000764

Gummersbacher Zeitung

Bezugspreis:
Durch die Boten und Geschäftsstellen: das Vierteljahr 2,25 Mk., für 1 Monat 75 Pfg., einschließlich Traggeld; durch die Post: vierteljährlich am Postschalter abgeholt 2 Mk.; frei ins Haus 2,42 Mk.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Telegramm-Adresse: Zeitung Gummersbach.
Fernruf: Amt Gummersbach Nr. 12.

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Gummersbach

Tageblatt für das oberbergische und märkische Land

Verbreitetste Zeitung im oberbergischen und homburgischen Bezirk.

Gegründet 1837

Rotationsdruck und Verlag: Friedr. Lucken (W. Albrecht) G. m. b. H. in Gummersbach.

Anzeigenpreis:
Die gewöhnliche Spaltzeile oder deren Raum 15 Pfg., oberhalb des Anzeigenstriches die Spaltzeile oder deren Raum 50 Pfg. Bei gerichtlicher oder zwangsweiser Beitreibung kommt jeder Rabatt in Wegfall.

Schluß der Anzeigen-Annahme für kleine Anzeigen 7½ Uhr morgens, für größere Anzeigen Tags vorher um 3 Uhr nachmittags.

Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmter Stellen wird keine Gewähr übernommen.

Verbreitungsbezirk: Gummersbach — Bergneustadt (Stadt) — Bergneustadt (Land) — Drabenderhöhe — Gimborn — Marienheide — Rümbrecht — Ründeroth — Wiehl — Eckenhagen — Denklingen — Hermesdorf Waldbröl — Ruppichteroth — Morsbach — Rosbach (Sieg) — Engelskirchen — Wipperfürth — Hückeswagen — Neu-Hückeswagen — Meinerzhagen — Kierspe — Marienberghausen — Halver i. W.

№ 252 | Sprechstunde der Schriftleitung: wochentags 3—4 Uhr nachm. | **Donnerstag, den 26. Oktober** | Anzeigen-Annahme: Sonntags 11—12 Uhr, werktags 7—12 vorm., 2—7 Uhr nachm. | **1911.**

Erstes Blatt.

Oesterreich und der Tripoliskrieg.

Im Deutschen Reichstag hat Herr v. Bethmann Hollweg die Anfragen über den Tripoliskrieg zusammen mit denen über Marokko vorläufig unter den Tisch fallen lassen. Als Grund war lediglich die Fortdauer der Marokkoverhandlungen und die Ersprießlichkeit, ihr Geheimnis zu schützen, angegeben worden. In Frankreich ist man nicht so peinlich. Weshalb aber nicht auf Tripolis eingegangen wurde und zu allem Ueberfluß auch die Frage über China dem Schicksale der Nichtbeantwortung verfiel, bleibt in Dunkel gehüllt. Wäre es wirklich so schlimm gewesen, in dieser erregten Zeit einmal zwei Sitzungstage den auswärtigen Dingen zu opfern?

Die österreichisch-ungarischen Parlamente haben immer fleißiger an der Auslandspolitik mitgearbeitet. Der österreichische Ministerpräsident Frhr. v. Gautsch hat sich darum auch jetzt gleich bereit gezeigt, auf eine ähnliche Interpellation zu antworten, obwohl er gar nicht der Verantwortliche für das auswärtige Ressort und der Reichsrat auch nicht die Stätte für solche Verhandlungen ist, sondern die Delegationen, in welchen Graf Aehrenthal Rede zu stehen hat. Dabei hat er ein nachahmenswertes Beispiel gegeben, wie sich solche Fragen mit Zurückhaltung und doch so behandeln lassen, daß die Volksvertretung zufrieden sein kann. Ohne auf Einzelheiten sich einzulassen, hat er doch in großen Zügen die Stellung der Monarchie zu dem blutigen Ernst gewordenen italienisch-türkischen Streitfall entwickelt.

Die k. k. Regierung hatte danach schon seit längerer Zeit in Rom und Konstantinopel an der Erhaltung des Friedens gearbeitet, besonders in Konstantinopel. Sie hatte dort befürwortet, den wirtschaftlichen Interessen Italiens in Tripolitanien tunlichst Entgegenkommen zu beweisen unter Hindeutung darauf, daß Italien für die Erhaltung des status quo am Balkan eingetreten war. Bedauerlicherweise, ohne Verständnis zu finden, Italien hat dann allerdings seine Verbündeten von seinen Absichten nicht im voraus verständigt — (sondern plötzlich losgeschlagen): das aber war nach Ansicht der k. und k. Regierung reine „freundschaftliche Rücksichtnahme auf seine Alliierten". Auch war zu erkennen, daß das Königreich eine fremde Vermittlung vor Ausbruch der Feindseligkeiten durchaus nicht zulassen wollte. Nachher aber war die k. k. Regierung bestrebt u. s. w. — bis jetzt noch ohne Ergebnis, aber Fortsetzung folgt u. s. w. — auch die anderen Mächte denken so u. s. w. — das weitere alles kann man dann in Herrn v. Bethmanns mageren Bemerkungen aus der vorigen Woche nachlesen.

Ueber die Vorgeschichte des Konfliktes aber ist jetzt wenigstens der Schleier gelüftet. Also Italiens auffällige Korrektheit bei den Albaner-Aufständen des letzten Sommers war schon darauf berechnet, die Pforte für Zugeständnisse in Tripolis zugänglich zu machen. Diese Zugeständnisse sollten wirtschaftlicher Natur sein, und Oesterreich hat sie bei der Türkei in deren eigenem Interesse befürwortet. Diese aber war halsstarrig. Mit Verlaub, Herr Minister: wenn nun diese wirtschaftlichen Ansprüche ihre schwerwiegende politische Bedeutung hatten? Wenn sie den hauptsächlichsten Zweck hatten, Italien in dem türkischen Lande eine so starke Stellung zu verschaffen, daß es künftig mit etwas besserem Gewissen als jetzt die politische Angliederung fordern durfte?

In der allerletzten Zeit, vor Ausbruch des Krieges, war also Italien bereits so fest zu einem Waffengang entschlossen, daß es keine Vermittlung mehr angenommen hätte. Da hat man sie ihm denn auch nicht aufgedrängt. Es besaß aber noch so viel Schamgefühl, daß es die Bundesmächte nicht von seinem Vorhaben verständigt hat — wohl aber die ihm angeblich Fernerstehenden, ist hier zu ergänzen.

Auf die diplomatischen Gepflogenheiten unserer Tage fällt dadurch ein ganz neues Streiflicht. Von den Bräuchen der guten Gesellschaft sind sie jedenfalls himmelweit verschieden. Dort wird es als eine Verschärfung der Ungehörigkeit empfunden, wenn ein Mitglied sich mit einem ganz anderen Kreise über, sagen wir, eine beabsichtigte Duellforderung berebet und diese ins Werk setzt, ohne den älteren Freunden wenigstens die Möglichkeit zu geben, es ihm auszureden und Konflikte zu vermitteln. Zugleich aber ist dies Verhalten ein Zeichen, wie wenig Vertrauen Italien selbst zu der Güte seiner Sache gehabt hat.

Vielleicht ist das Hauptgewicht der Gautsch-Rede gerade auf diese Wendungen zu legen, die möglicherweise einen schweren Tadel des italienischen Vorgehens enthält und die Pille des Verweises bloß durch eine durchsichtige Ironie verzuckert. Daneben auf den Schlußsatz, welcher wiederum unter Hervorhebung des bisherigen loyalen Verhaltens das große Interesse Oesterreichs an der Einschränkung des Kriegstheaters, insbesondere an dem Freibleiben des adriatisch-ionischen Meeres von kriegerischen Operationen betont.

Die „befreundete und alliierte italienische Regierung" wird noch einmal apostrophiert. Gewiß, der Dreibund besteht noch. Ob seine Autorität in der übrigen Welt gerade gestärkt wird, wenn eines seiner Glieder Gewalttaten gegen eine fremde Macht begeht, die dem Bunde nichts zuleide getan hat und sogar einem seiner Genossen anderweitig eng befreundet ist, bleibt eine andere Frage.

Das Kongoabkommen.

Die Verhandlungen zwischen dem Staatssekretär v. Kiderlen und dem französischen Botschafter Cambon über die Kongokompensationen dürfen, wie bereits telegraphisch berichtet, als abgeschlossen betrachtet werden. Das Ergebnis ist bereits in die übliche Vertragsform gebracht worden und unterlag in den letzten Tagen der Prüfung und Genehmigung des Pariser Kabinetts. In Berlin erwartet man stündlich eine Antwort aus Paris. Lautet sie zustimmend, so wird das Abkommen von den beiderseitigen Unterhändlern paraphiert und schließlich zusammen mit dem Marokko-Vertrag unterzeichnet werden. Sollte man aber in Paris noch Abänderungen wünschen, so werden von uns aus natürlich Rückfragen notwendig werden. Immerhin zweifelt man auch in Berliner amtlichen Kreisen nicht länger daran, daß Ende dieser Woche wohl das Abkommen fix und fertig sein wird.

Wenn das, was aus Paris über den Inhalt des Kongoabkommens durchsickert, zutreffend sein sollte, so kann das deutsche Volk sich zu dieser diplomatischen Leistung des Herrn v. Kiderlen schwerlich beglückwünschen. Danach würde allerdings unsere südliche Kamerungrenze um einen schmalen Streifen vom Ozean (mit der Corisco-Bucht) bis zum Sanagafluß (einem Nebenfluß des Kongo) erweitert werden, die beiden Ufer des Sanaga bis zum Kongo würden ebenfalls in deutschen Besitz übergehen, und auch vom rechten Kongoufer bekämen wir eine Strecke von 6 Kilometern (sage und schreibe 6!). Die beiden Ufer des Sanaga sind im ganzen Unterlauf nichts weiter als ein riesiges Sumpfland. Um diesen schmalen Zutritt zum Kongo zu erhalten, sollen wir aber einen großen Teil der Nordostspitze von Kamerun, des sog. Entenschnabels, und außerdem auch noch einen Teil von Togo an Frankreich abtreten, zur Abrundung der französischen Kolonie Dahomey.

Die Deutsche Kolonialgesellschaft hat schon einmal öffentlich Einspruch erhoben gegen irgendwelche Preisgabe deutschen Kolonialbesitzes, ihr Protest wäre demnach also auf Herrn v. Kiderlen wirkungslos geblieben. Sie will nun noch einmal ihre Stimme erheben, um das Aeußerste abzuwenden, wird aber voraussichtlich ebensowenig Erfolg haben, wie bisher, wenn es dem Reichstag nicht gelingt, sich eine Mitwirkung bei Veräußerung deutschen Kolonialbesitzes zu sichern. Ein solches Mitwirkungs- bezw. Einspruchsrecht besitzt der Reichstag nicht, wenn nicht für das Reich finanzielle Verpflichtungen mit übernommen werden. An und für sich kann der Kaiser Kolonien erwerben und veräußern, ohne an die Zustimmung des Bundesrats und Reichstags gebunden zu sein; er bedarf nach der heutigen staatsrechtlichen Lage zum Erwerb des uns angebotenen französischen Kongogebiets der Zustimmung der gesetzgebenden Körperschaften des Reichs nur für den Fall, daß die französischen Konzessionsgesellschaften des Kongogebiets aus Reichsmitteln abgefunden oder andere finanzielle Verpflichtungen übernommen werden sollen.

Da Herr v. Kiderlen wohl nicht im Zweifel ist, daß der Reichstag zu Geldbewilligungen für den Erwerb des Zutrittslandes zum Kongo nicht zu haben sein würde, so wird er wohl darauf bestanden haben, daß die französische Regierung die Entschädigung der in dem abzutretenden Gebiet konzessionierten Gesellschaften selbst übernimmt. Vielleicht haben sich die letzten diplomatischen Differenzen gerade um diesen Punkt gedreht.

Die Pariser Meldungen über den Inhalt des Kongoabkommens werden an amtlichen Stellen nicht bestätigt, aber leider auch nicht für unbegründet erklärt. Sie gehen so sehr ins einzelne, daß ihre Richtigkeit kaum noch bezweifelt werden kann.

Vom Tage.

* **Gummersbach**, 26. Oktober.

Wozu haben wir einen Kolonial-Staatssekretär?

Schon früher verlautete, daß der Staatssekretär des Reichskolonialamts, Herr v. Lindequist, zu den Marokkoverhandlungen, insowie sie unsere Kolonien berühren, nicht zugezogen worden ist. Wie verlautet, ist das auch bis jetzt da der Abschluß der Verhandlungen vor der Türe steht, nicht geschehen. Wir wissen über Paris, daß für Deutschland nicht nur ein Zuwachs, sondern leider auch Abtretungen bevorstehen. Zu alledem hat aber Herr v. Lindequist keine Gelegenheit gehabt, sich zu äußern. Das ist ein Vorgang, der im Lande der Ressorts und Instanzen auffallen muß und der wohl nicht ohne Wirkungen bleiben wird.

Das Befinden des Herrn v. Rechenberg.

Wie uns aus Berlin mitgeteilt wird, besteht das Leiden, dessentwegen die Aerzte in Daressalam dem Gouverneur v. Rechenberg dringend angeraten haben, vor der jetzt beginnenden heißen Jahreszeit auf Heimatsurlaub zu gehen, in einem Herzfehler. In der letzten Zeit ist dazu noch eine Ohrenerkrankung getreten.

Der Nachrichtendienst aus China.

Vom Kriegsschauplatz in China lagen keine beunruhigenden Nachrichten vor, vielmehr ist amtlich nach Berlin gemeldet worden, daß „Alles ruhig" sei. Die Niederlassungen der Fremden sind seit dem Beginn des Aufstandes nicht wieder behelligt worden. Allerdings läßt der amtliche Nachrichtendienst in letzter Zeit etwas zu wünschen übrig, offenbar deshalb, weil sich die deutschen Schiffskommandanten darauf verlassen, daß die dortigen deutschen Konsuln das Nötige telegraphisch berichten. Die funkentelegraphische Ausstattung unserer augenblicklich auf dem Yangtsekiang stationierten Schiffe

---

O Menschenberg, was ist dein Glück?
Ein rätselhaft geborner
Und, kaum gegrüßt, verlorner
Unwiederholter Augenblick.

Lenau.

Rosa-Marina.

Roman von Melati von Java.

30 (Nachdruck verboten).

Aber Rose-Marie belehrte ihn eines andern. Anfangs hatte er ihr plötzliches Verschwinden ziemlich ruhig hingenommen; es fiel ihm nicht ein, ihr nachzuspüren. Er ging auf Reisen, zeichnete und skizzierte nach Herzenslust, aber dabei lebte er sich mehr und mehr in die Idee seiner Rosa-Marina hinein, ohne damit je einen Schritt weiterzukommen, weil es ihm an dem passenden Modell fehlte. Er suchte immerfort und versuchte es bald mit dieser, bald mit jener, aber immer vergebens, bis er ganz entmutigt nach Holland zurückkehrte, mit dem festen Entschluß, Rose-Marie wieder aufzufinden zu machen.

In manchen Dingen war Frank fähig, aber nicht zu Lug und Trug; daher wollte er Rose-Marie auch jetzt nicht täuschen, ihr nicht mehr versprechen, als er zu halten willens war. Aber wie konnte er auf ihre Bedingungen eingehen? Würde sie doch gerade die Haupteigenschaft, die ihr allen Wert verlieh, einbüßen, wenn er sie aus seiner genialen Sphäre in den kleinbürgerlichen Kreis verpflanzte. Nein, so dumm war er nicht — mochte werden, was da wolle.

„Na, Frank, wenn Du Dich absolut langweilen willst", sagte Charlotte spitz zu ihrem Bruder, der schweigend in das Feuer starrte, „so brauchst Du mich dabei doch nicht zum besten zu haben!"

„Was gefällig?"

„Was hast Du nur? Ich spreche mit Dir über tausend und eins, und ich bekomme keine andere Antwort als ja und nein. Woran denkst Du nur immer?"

„Ich? . . . Woran ich denke? An Rosa-Marina."

„Deine Frau?"

„Bewahre, mein Gemäldel"

„So! Wie weit ist es denn gediehen?"

„Noch um keinen Strich weiter."

„Ist es wahr, Frank, ist Deine Eigenwerin ein Porträt Deiner Frau?"

„Wohl möglich."

„Weißt Du, was man sagt: das Bild soll unserer Marie sehr ähnlich sein."

„Wer ist Marie?"

„Nun, unser Zweitmädchen!"

„So."

Er stand auf, nahm seinen Hut und verabschiedete sich.

„Dein Bruder ist doch ein sonderbarer Kauz", sagte Sandberg, der gleich darauf nach Hause kam. Er war seinem Schwager begegnet, wie er mit den Händen in den Taschen und gesenkten Hauptes daherschritt. „Ich fragte ihn, weshalb er nicht bei uns zum Essen geblieben sei. Nein, sagte er, ich muß in das Judenviertel, es ist Freitag abend; am Vorabend des Sabbat kann man am besten die Typen studieren."

„Man wird nicht klug aus ihm. Sophie erzählte mir, er sei gestern abend bei Mama in den Salon gekommen; Eugenie van Linnen war da und hat gesungen. Es hat ihn so ergriffen, daß er gleich darauf das Zimmer verließ; die unglückliche Ehe lastet schwer auf ihm. Wenn er nur einmal ein Wort reden wollte, sagt Mama immer, aber nie läßt er sich darüber aus."

* * *

Einige Tage darauf trat Käthchen ganz geheimnisvoll ins Zimmer und sagte, indem sie die Türe sorgfältig schloß und nach allen Seiten sich umsah, um zu sehen, ob niemand da sei: „Darf ich ein Wörtchen mit Ihnen reden, Madame?"

„Gewiß, Käthe, gewiß. Was gibt es denn? Du machst mich ganz neugierig! Doch nichts Böses, will ich hoffen?"

„Madame mögen selbst urteilen. Gestern erhielt Marie wieder einen Brief; sie wurde feuerrot, aber ich fragte natürlich kein Wort. Es geht mich nichts an, denke ich immer; aber wie ich heute in den Kohlenkeller komme, finde ich das Briefchen hier, und ich denke, es ist ein Zufall, daß ich es gerade finden muß. Und da dachte ich, ich bringe es lieber der Madame, die wird es am besten wissen."

„Es ist ganz recht so, Käthe!" entgegnete Madame mit vieler Würde. „Gewiß muß ich wissen, wen ich im Hause habe: wenn es Euch beträfe, möchte ich es nicht einmal lesen, denn ich weiß, daß Ihr anständige Mädchen seid: aber von Marie weiß ich gar nichts."

„Und wir auch nicht. Sie hat uns noch nie etwas von ihrer Familie erzählt. Ihre Eltern sind tot, weiter ist nichts aus ihr herauszubringen."

„Gib mir das Briefchen, Käthe, und gehe dann wieder still in die Küche."

Käthe gehorchte, ein wenig enttäuscht, weil sie so rasch entlassen wurde. Charlotte las das Briefchen, das mit der Schreibmaschine geschrieben war: „Komme heute abend gegen sieben Uhr unter die Galerien; ich habe notwendig mit Dir zu reden. Ich erwarte Dich bestimmt."

Charlotte glättete das Briefchen und beschloß nach einigem Ueberlegen, zu warten, bis Marie um Erlaubnis fragen würde, auszugehen. Es wurde aber Mittag; das Mädchen verrichtete seine Arbeit wie sonst und fragte nicht, so daß Madame fast die Geduld verlor.

Nach dem Kaffeetrinken ging sie aus; Marie öffnete ihr die Türe, sagte höflich guten Tag, aber fragte nicht das mindeste.

Frau Sandberg ließ sich zu ihrer Mutter fahren und erzählte ausführlich, was sich ereignet hatte. Die Antwort der alten Dame war wie gewöhnlich die nämliche: „Ich habe ihr nie getraut. Ein Mädchen ohne Zeugnisse! Man muß ihr ordentlich auf die Finger sehen."

„Aber wenn sie mich nicht fragt, um auszugehen, was soll ich dann tun?"

„Sie ist schlau! Wenn sie nicht darum fragt, so ist es nur, weil sie ahnt, daß Dir das Briefchen in die Hände geraten ist. Es kann doch nicht lange mehr so bleiben, mache es also kurz: sage ihr, Du habest das Briefchen gefunden und wolltest wissen, was das zu bedeuten habe, und will sie es nicht sagen, so kündige ihr den Dienst."

Charlotte ließ sich mehr und mehr aufregen, und als sie gegen vier Uhr heimkehrte, wurde Marie hereingerufen.

„Hast Du nichts verloren, Marie?" fragte sie mit strenger Miene.

„Nein, Madame, soviel ich weiß, nicht", lautete die ruhige Antwort.

„Auch kein Briefchen?"

„Ein Briefchen?"

Sie erblaßte, kramte in ihrer Tasche und zog nur ihr Taschentuch und ein Geldtäschchen hervor, weiter fand sich nichts darin.

„Es kann wohl sein, Madame", stammelte sie.

„Hier ist das Briefchen", sagte Madame mit Nachdruck. „Du kannst Dir wohl denken, daß ich es gelesen habe; die Herrschaften haben das Recht, zu wissen, was ihre Untergebenen tun. Du scheinst im geheimen einen Umgang zu haben, denn unlängst hat man Dich auch am Arme eines Herrn gesehen. Kind, Kind! Sei doch vorsichtig! Eine große Stadt ist voll Gefahren. Glaube mir, den Herren ist nicht zu trauen; mögen sie noch so schön reden, sie haben keine ehrlichen Absichten. Es würde mir Deinetwegen leid tun, Du bist jung, hübsch, unerfahren — ich hoffe es wenigstens — und es wäre sehr traurig, wenn Du auf den verkehrten Weg gerietest; denn ich war sehr mit Dir zufrieden, Du verstehst Deine Arbeit gut. In letzter Zeit aber bist Du wie umgewandelt, Du hast irgend etwas auf dem Herzen. Komm, sei aufrichtig und sage mir alles!"

Rose-Marie stand mit niedergeschlagenen Augen da und zerrte an ihren Schürzenbändern. Charlotte bewunderte sich selbst wegen der mütterlichen Würde, womit sie die Sache behandelte.

„Du kannst mir ruhig die Wahrheit sagen, Marie, es bleibt unter uns. Wenn es ein ordentlicher Mensch ist, der Dich ernstlich mag, so gönne ich ihn Dir von Herzen, Du stehst ja allein in der Welt; aber es wäre schade, wenn Du Dich von irgend einem Stutzer mit schönen Worten und Geschenken hinters Licht führen ließest."

Das Mädchen sagte noch immer nichts.

„Habe ich recht oder unrecht?" fuhr Charlotte fort. Jene schüttelte den Kopf.

„Was bedeutet das? So rede doch! Ist der Mann oder der Herr, mit dem man Dich kürzlich gesehen hat Dein Schatz?"

„Nein, Madame!"

„Wer denn? Dein Bruder?"

„Ich habe keinen Bruder."

„Aber wer ist es denn? Es unterliegt doch keinem Zweifel, denn Du leugnest es nicht, und dieses Briefchen sagt es mit ausdrücklichen Worten, daß Du ein Stelldichein mit einem Manne hast."

Neues Schweigen. Charlotte wurde ungeduldig.

„Höre einmal, Marie!" sagte sie jetzt weniger freundlich, „Du stehst da wie eine hölzerne Figur; Du willst es mir nicht sagen, aber ich muß es wissen. Ich habe Dich ohne

hat sich außerordentlich bewährt. Sie hat es uns ermöglicht, das englische Kabelmonopol zu durchbrechen, von Station zu Station durch Funkspruch Tsingtau und damit den Ueberlandtelegraph durch China und Rußland zu erreichen. Begreiflicherweise herrscht darüber in unseren Marinekreisen lebhafte Befriedigung.

Verschiedenes.

Die Zahl der Heerestauglichen steigt in einigen Provinzen, in Schlesien um 5 v. H., auch im Rheinland um 2 bis 5 v. H. Abgenommen hat die Tauglichkeit erheblich im Bereich des brandenburgischen Armeekorps (Berlin).

Daß bei den Herbstmanövern aus Rücksicht auf Sparsamkeitswünsche der Reichstagsmehrheit die Artillerie nur mit halben Batterien ausgerückt sei, war behauptet worden. Halbamtlich wird erklärt, nur aus militärischen Gründen hätten einige Regimenter ihre Stärke verringern müssen, weil z. T. die Pferde krank waren, z. T. seien Mannschaften eines Regiments an neue Truppenkörper abgegeben worden.

Auf dem ersten Kartoffelmarkt in Essen waren die vorrätigen 10 000 Zentner Kartoffeln bereits um 12 Uhr an 2000 Käufer (bis zu 4200 M. Einkommen) verkauft.

Professors Webers Angriffe gegen Althoff werden von der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung zurückgewiesen; „sie könnten die hohen Verdienste um die preußischen Universitäten und die ihm über den Tod gewidmete Verehrung weiter Kreise nicht schmälern". Das Blatt druckt dann einen sehr empfehlenden Brief Althoffs an die badische Behörde über Weber ab. Weber hat selbst hervorgehoben, daß Althoff ihm wohlgesinnt war, er hat ferner auch ausdrücklich Althoffs Verdienste anerkannt, er hat aber zugleich das System Althoff verurteilt und ganz besonders vor einer Nachahmung Althoffs durch gewisse Nichtalthoffs dringend gewarnt.

Ein Kardinal soll bekanntlich geäußert haben, falls die Türkei in Stücke gehe, dann werde der Papst das heilige Land mit dem Titel König von Jerusalem beanspruchen. Der Zentrumsabgeordnete Erzberger ist damit ganz einverstanden; er erklärt, des Papstes Wille ist unser Wille. Jeder Katholik würde sich mit ihm über ein päpstliches Königreich Palästina freuen. Herr Erzberger vergißt nur daß die Türkei noch nicht in Stücke gegangen ist.

Luftfahrt.

Der neue „Zeppelin" und der neue (III.) Offizier-Fliegerkursus.

Wie mitgeteilt wird, sind die Verhandlungen betr. Ankauf des neuen „Zeppelin" für das Heer noch nicht zum Abschluß gelangt. Was die gemeldete Armierung des „Zeppelin" anbetrifft so ist zu bemerken, daß voraussichtlich nur eine Bewaffnung der Bedienungsmannschaften der Luftschiffe in Betracht kommen wird, da die Frage der Bewaffnung von Luftschiffen noch nicht geklärt ist. — Am 18. d. M. hat der neue (III.) Offizier-Fliegerkursus seinen Anfang genommen. Es wird Wert darauf gelegt, daß die Anzahl der neuauszubildenden Fliegeroffiziere im Interesse der Landesverteidigung nicht bekannt wird.

Rheinland-Westfalen.

Kurze Meldungen, auch telephonisch, über wichtige Vorfälle aller Art, sind uns stets erwünscht und werden angemessen honoriert.

Gummersbach, 26. Oktober.

—: Lesegesellschaft. Wir weisen noch einmal auf den morgigen Vortrag von Professor Dr E. Kühnemann, Breslau, hin. Da bereits viele Eintrittskarten verkauft sind, und die Nachfrage stetig wächst, empfiehlt es sich, die Karten im Vorverkauf zu besorgen. Ueber die Bedeutung des Vortrages haben wir verschiedentlich Artikel gebracht, sodaß es sich erübrigt, noch einmal darauf einzugehen. Es genügt wohl, noch einmal auf die Bedeutung des Professors Kühnemann hinzuweisen, der auf literarischem Gebiet eine anerkannte Autorität darstellt.

—: Unfallmeldegespräche. Die Reichs-Postverwaltung hat die Einrichtung getroffen, daß zum Herbeirufen von Hilfe bei Unfällen, Krankheit, Feuersgefahr usw. nicht nur Unfallmeldetelegramme aufgegeben, sondern auch Unfallmeldegespräche geführt werden können. Solche Gespräche sind von jedem Fernsprechanschluß und jeder öffentlichen Sprechstelle aus zulässig, sofern die Betriebs- und Ortsverhältnisse die Herstellung der erforderlichen Sprechverbindung ermöglichen. Wenn Empfänger von Unfallmeldungen, die keinen Fernsprechanschluß haben, im Orte mit einer öffentlichen Sprechstelle wohnen, so werden sie, wenn angängig, an den Apparat bei der öffentlichen Sprechstelle herangerufen. Die besondere Gebühr hierfür beträgt 25 Pfg. Für Unfallmeldegespräche werden in den Dienstpausen der Verkehrsanstalten während der Tageszeit die gewöhnlichen Gesprächsgebühren erhoben. Während der Nachtzeit (im Orts- und Nachbarortsverkehr 20 Pfg., im übrigen Verkehr für je 3 Minuten Gesprächszeit je nach der Entfernung 20 Pfg., 25 Pfg., 50 Pfg. und mehr.

— Postalisches. Es werden vom Publikum noch vielfach Eingaben über Angelegenheiten des Betriebsdienstes bei den Post- und Telegraphenanstalten unmittelbar an die Ober-Postdirektion statt an die Post- und Telegraphenämter gerichtet. Wir weisen daher nochmals darauf hin, daß Anträge wegen Abholung, Nachsendung oder Zurückziehung von Postsendungen und Telegrammen, Anzeigen über Wohnungswechsel, veränderte Firmenbezeichnung und Vollmachtserteilung, Beschwerden über Verlust und verzögerte Beförderung oder Bestellung von Postsendungen, Zeitungen und Telegrammen, über Unregelmäßigkeiten und Störungen im Fernsprechbetriebe, über den Verkehr der Beamten mit dem Publikum am Schalter oder am Fernsprecher zunächst stets an das beteiligte Post- oder Telegraphenamt zu richten sind. Selbstverständlich ist in allen Fällen, wo Veranlassung vorliegen sollte, gegen den Bescheid eines Post- oder Telegraphenamtes Berufung einzulegen, dem Publikum unbenommen, die Kaiserliche Ober-Postdirektion als Aufsichtsbehörde der Post- und Telegraphenämter anzurufen.

s Vollmerhausen, 26. Oktbr. Der hiesige „Gemischte Chor" der Firma Leopold Kronvinkel veranstaltete am vergangenen Samstag im Lokale des Herrn August Schmidt ein Konzert. Recht zahlreich waren Freunde und Gönner zu der Feier erschienen und so wurden ihnen auch einige schöne genußreiche Stunden bereitet. Der zu Anfang vorgetragene Chor „Schäfers Sonntagslied" von Kreutzer, sowie „Der Reiter und sein Lieb" von Schulz fanden bei den Zuhörern stürmischen Beifall. Ebenfalls gefiel das Volkslied „Jetzt gang i ans Brünnli" sowie „Weinlese am Rhein" von Mähring und „Gute Nacht" von Spohr. Der Dirigent Herrn Hauptlehrer Schmidt kann mit Stolz auf diesen Abend zurückblicken. Ihm gebührt für seine Mühe und Arbeit der wärmste Dank. Die von den Mitgliedern des Chores aufgeführten humoristischen Theaterstücke und Kouplets wurden vom Publikum ebenfalls beifällig aufgenommen. Ein flottes Tänzchen hielt die Teilnehmer noch bis zum frühen Morgen in ungetrübter Stimmung zusammen.

Dieringhausen, 26. Oktbr. Auf den vom Naturheilverein Dieringhausen für nächsten Samstag abend 8½ Uhr im Hotel Theis angekündigten Kursus in praktischen Vorführungen der Naturheilmethode sei nochmals hingewiesen. Der Verein der vor ca. 2 Jahren einen gleichen Kursus abhielt, hatte damals einen solchen Zuspruch (auch von Nichtmitgliedern), daß er sich veranlaßt fühlte, wiederum darauf zurückzukommen. Er bittet alle der Naturheilbewegung befreundete Damen und Herren, den Besuch dieses Kursus zahlreich zu besuchen.

(!) Bergneustadt, 26. Okt. In der letzten Stadtverordneten-Versammlung waren unter dem Vorsitze des Herrn Bürgermeisters Eigen anwesend Herr Beigeordneter Mermagen, die Herren Mitglieder Becher, Bohle, Haase, E. Hollmann, O. Hollmann, Sanitätsrat Dr. Hundhausen, Kierspe, Köhres, Krawinkel, Müller, Rötger, Schlösser, Storm, Valbert und Wahlefeld und als Protokollführer Herr Stadtsekretär Heitmann. — Es wurde beschlossen, zu Ostern 1912 eine Schulklasse im alten Bürgermeisteramt unterzubringen und die Kosten der dazu erforderlichen baulichen Aenderungen zu bewilligen. Für die Kleinkinderschule soll ein anderer entsprechender Raum mietweise beschafft werden. — Die für die neu errichtete Schulklasse erforderlichen Utensilien und Lehrmittel wurden bewilligt. Ferner nahm Stadtverordneten-Versammlung Kenntnis von den Berichten des Herrn Kreisarztes über die Revision der hiesigen Schulgebäude und beschloß die nötigen Ausbesserungen vornehmen zu lassen. — Für die Straßenbeleuchtung wurden weitere neun Laternen bewilligt, und zwar je eine an die Stein- und Wilhelmstraße, je zwei an die Haupt- und Bürstenstraße, je eine an die Wiedenest-, Mühlen- und Kölnerstraße, und dabei beschlossen, die Laterne bei der Wirtschaft Schürfeld an der Hauptstraße die ganze Nacht brennen zu lassen und sämtliche Straßenlaternen mit Metallfadenlampen zu versehen, ferner, die Straßenbeleuchtung anstatt bis 15. April bis Ende April j. Jrs. stattfinden zu lassen. — Wegen Erweiterung der Wasserleitung soll die Wasserwerkskommission weitere Vorschläge machen. Mit dem Ankauf der für die Brunnenanlage in Kleinwiedenest erforderlichen Parzelle wurde der Vorsitzende ermächtigt. Sollte sich durch die Benutzung irgend eines Privatgrundstückes ein Bedürfnis zur Verlegung der durch das betr. Grundstück gelegten Wasserleitungsrohre herausstellen, so soll die Verlegung auf Kosten der Gemeinde erfolgen. Die Umlegung der Wasserleitung nach Kleinwiedenest wurde bis zum nächsten Sommer verschoben. — Von der Innenbeleuchtung des Spritzenhauses Kleinwiedenest mußte Abstand genommen werden. Zum Schluß wurde der Beitritt zum Verband Rheinisch-Westfälischer Gemeinden beschlossen.

m Rümbrecht, 26. Okt. In der am 21. ds. Mts. stattgefundenen Gemeinderatssitzung wurde unter dem Vorsitz des Herrn Bürgermeisters Neitzert und in Anwesenheit von 13 Mitgliedern beschlossen, ein Ortsstatut betr. Schutz des Ortes Rümbrecht gegen Veranstaltungen zu erlassen und dessen Inkrafttreten sofort zu veranlassen. Einem Antrage eines Gemeindeeingesessenen auf Zahlung einer Grundentschädigung konnte nur insoweit entsprochen werden, als die höchste Entschädigung bewilligt wurde, die für den betr. Weg für den Grund und Boden gezahlt worden ist. Die Uebernahme von Reisekosten für eine kreisärztliche Nachbesichtigung in hiesiger Gemeinde lehnte man mit entsprechender Begründung ab. In den Vorstand der Homburger Sparkasse in Wiehl wurde bis Ende 1915 Wilhelm Model sen. in Stockheim gewählt. Die Wahlperiode des stellvertretenden Mitgliedes August Heinrich in Winterborn soll bis Ende 1912 laufen. In die Vorstände der Wasserleitungs-Kommissionen Haan und Grötzenberg-Drinsahl wurde je ein neues Mitglied gewählt. Die Niederschlagung eines Gemeindesteuerbetrages lehnt man ab. Den Armen der Gemeinde bewilligte man die erforderlichen Kohlen für den kommenden Winter.' Sodann wurde beschlossen, ein Darlehn für die Vergrößerung bezw. Veränderung an der Wasserleitungsanlage und dem Elektrizitätswerk in Nümbrecht für die Interessenten aufzunehmen, wenn die letzteren sich der Gemeinde gegenüber solidarisch haftbar erklären. Die Verfassung eines Anschlusses an die Wasserleitung und das Elektrizitätswerk kann sodann nur mit Zustimmung des Gemeinderats erfolgen. Zum Schluß wurde zu der Angelegenheit betr. Grunderwerbskosten der projektierten Eisenbahn durch das Homburger Bröhltal Stellung genommen.

√ Winterberg (Sauerland), 26. Okt. Hauseinsturz. In der an der Strecke von hier nach Frankenberg belegenem Orte Rennertehausen ist das 40 Meter lange Oekonomiegebäude des Gemeindepächters Koch, das aus mehreren Scheunen und Stallungen bestand, unter furchtbarem Getöse eingestürzt. An dem Gebäude wurden Reparaturen ausgeführt und wahrscheinlich lösten sich durch den Druck der starken Südwestwinde, die an der geöffneten Südwestseite Zutritt hatten, die Balkenverbindungen, sodaß das Gebäude nach dem Hofe zu über den Haufen geworfen wurde. Mit vieler Mühe konnte das Vieh aus dem Balken- und Stringewirr geborgen werden. Das in den Gebäuden anwesende Personal konnte sich rechtzeitig in Sicherheit bringen.

Bonn, 26. Oktbr. Vor dem Schwurgericht hatte sich der 52 Jahre alte Viehschweizer Peter Decker aus Holland, der in der Nacht zum 5. August d. J. die Ehefrau des Oberschweizers Boos auf dem Mallinckrodtschen Gute zu Wachendorf im Kreise Euskirchen zu ermorden versucht hatte, zu verantworten. B. hatte mit der 16 Jahre alten Tochter des ebenfalls aus Holland stammenden Oberschweizers ein Liebesverhältnis, das die Eltern, insbesondere die Mutter, nicht dulden wollten. Der Angeklagte begab sich nun nachts in die Wohnung des Oberschweizers und schoß der ihm entgegentretenden Ehefrau aus einem Revolver eine Kugel in die Hüfte, dann machte er einen Selbstmordversuch, indem er sich eine Kugel in die Schulter schoß. Der Staatsanwalt beantragte vier Jahre, das Urteil lautete auf sechs Jahre Zuchthaus.

=. In einem hiesigen Hotel hat sich ein etwa 30 Jahre alter fremder Herr erschossen, der sich einen falschen Namen beigelegt hatte, wie die angestellten Untersuchungen ergeben haben.

Duisburg, 26. Oktbr. Die Duisburger Strafkammer verurteilte den 19 Jahre alten Maschinenzeichner Thobe und den 16 Jahre alten Lehrling Karl Winter zu je 2 Jahren 6 Monaten Gefängnis. Beide hatten am 16. August die Mutter des Winter, die ein gutgehendes Geschäft besaß, und namentlich Samstags größere Geldbeträge im Hause hatte, zu überfallen und zu berauben versucht.

=. Von der elektrischen Straßenbahn wurde auf der Hochfelder Strecke der 5 Jahre alte Knabe Rizzi Guglielmo überfahren; er starb nach kurzer Zeit.

Rheydt, 26 Oktbr. Der Streik bei der Firma Max Schorch & Cie. ist nach einvierteljähriger Dauer beendet, die Sperre über die Firma Max Schorch & Cie. A.-G. ist aufgehoben. Die Streikenden sind an die Firma wegen der Beilegung herangetreten. Die Firma erklärte sich bereit, von den 50 z. Z. in den Ausstand getretenen Arbeitern, von denen noch 23 im Streik standen, 11 Mann zu den alten Bedingungen wieder einzustellen. Mehr Arbeiter konnten nicht eingestellt werden, da die Arbeitsplätze inzwischen anderweitig besetzt waren, jedoch können die nicht wieder eingestellten Arbeiter bei den Firmen Froriep und Scharmann eintreten.

Dortmund, 26. Oktbr. Wegen Mißbrauchs seiner Amtsgewalt hatte sich der Polizeibeamte Emil Keller aus Fröndenberg vor der hiesigen Strafkammer zu verantworten. Am 15. März d. J. hatte Keller den Bahnkörper der Staatsbahn in Fröndenberg und ging den Gleisen entlang. Dabei traf er auf den Hilfsweichensteller Wilhelm Rüschenbaum. Dieser kam auf Keller zu, verlangte von ihm eine Erlaubniskarte und verwehrte dem Beamten den Weg. Keller störte sich jedoch hieran nicht und ging eine Strecke weiter, kehrte dann aber plötzlich um, um den auf ihn zukommenden Rüschenbaum zu stellen. Keller verlangte jetzt von Rüschenbaum eine Erlaubniskarte oder einen Ausweis seiner Beamtenschaft. Da Rüschenbaum sich weigerte, den Namen anzugeben, nahm Keller ihn fest und brachte ihn zur Polizeiwache. In diesem Vorgehen betrachtete die vorgesetzte Behörde einen Mißbrauch der Amtsgewalt, zumal da Keller den Rüschenbaum gekannt haben soll, sodaß eine Festnahme nicht erfolgen durfte. Die Beweisaufnahme ergab außerdem, daß Keller den Rüschenbaum einige Zeit vorher wegen Uebertretung zur Anzeige gebracht hatte, sodaß bei dem ganzen Vorfall ein gewisses persönliches Moment mitgespielt haben mag. Das Gericht hielt den Polizeibeamten der Freiheitsberaubung für schuldig und erkannte auf die gesetzlich niedrigste Strafe von drei Monaten Gefängnis.

Dortmund, 26. Oktbr. Das hiesige Landgericht hat als Berufungsinstanz die von dem hiesigen Amtsgericht festgesetzte Entschädigung für den Konkursverwalter des Sonderkursus der Hamburger Filiale der Niederdeutschen Bank, Kaufmann Möller (Hamburg) von 25 000 auf 30 000 Mark erhöht. Die Schlußabrechnung des Hamburger Konkurses, die morgen erfolgen soll, schließt in Einnahme mit 1 800 000 Mark und einem Bestande von 1 046 000 Mark. In diesem Termin wird auch die Entschädigung für den Gläubigerausschuß dieses Konkurses festgesetzt.

=. In Unna waren Vertreter der Dortmunder und der Kamener Straßenbahn anwesend, um die beabsichtigte Weiterführung der dort mündenden Straßenbahn zu besichtigen. Man hofft, daß die Verlängerung der Dortmunder Straßenbahn bis zum Bürger-Schützenhof und von da nach Langschede in absehbarer Zeit erfolgt. Mit der Verlängerung wäre eine direkte Verbindung zwischen Hellweg und Ruhrtal geschaffen.

Aachen, 26. Oktbr. Infolge des anhaltenden Wassermangels macht der Oberbürgermeister bekannt daß vom 1. November ab bis auf weiteres eine Erhöhung des Wasserpreises um 50 Prozent eintritt, für die über 30 Kubikmeter vierteljährlich hinausgehenden Verbrauchsmengen. Ausgeschlossen von dieser ist das für gewerbliche und industrielle Zwecke verbrauchte Wasser. Für dieses wird ein Zuschlag von 5 Prozent erhoben. Bei Wasservergeudung tritt jedoch auch hier eine Erhöhung von 50 Prozent ein, abgesehen von den sonst nach dem Regulativ zulässigen Maßnahmen. Der Beschluß, der bereits in der Sitzung vom 20. September erwogen wurde, wird jetzt ausgeführt. Zugleich wird alles Besprengen von Häusern, Straßen usw. mit Schläuchen, die an die Wasserleitung angeschlossen sind, untersagt. Uebertretungen gegen diese Anordnung haben die Absperrung des Verbrauchers zur Folge.

Aus aller Welt.

Berlin, 26. Oktbr. Hier verunglückte der Soldat des Garde-Train-Bataillons Albert Beind dadurch, daß vor dem Proviantamt die Pferde des von ihm geführten Brotwagens scheuten, wobei Beind aus dem Sattel glitt, gegen einen Laternenpfahl gedrückt und so schwer verletzt wurde, daß er bald darauf im Garnisonlazarett starb. Ein Mitfahrer wurde leicht verletzt.

Bütow, 26. Oktbr. Die Bütower Zeitung meldet amtlich: Hier wurden auf dem Bahnhof Blankenberg von dem um 6 Uhr 30 Minuten durchfahrenden D-Zug Stettin-Hamburg eine sech- und eine elfjährige Tochter einer Schrittersfrau, die mit neun Kindern den nächsten Zug erwartete, überfahren und getötet.

Gehren (Thüringen), 26. Oktbr. In der vorvergangenen Nacht sind hier neun Wohnhäuser mit allen Nebengebäuden verbrannt. Eine fünfköpfige Familie ist mit knapper Not gerettet worden. 22 Familien sind obdachlos.

Augsburg, 26. Oktbr. Bei einem Offiziersrennen des 4. Chev.-Regts. ist Leutnant v. Braun, der Sohn des hiesigen Regierungspräsidenten, kopfüber gestürzt und schwer verletzt worden, so daß er regungslos vom Platz getragen wurde.

Bern, 26. Oktbr. An einer Sendung von Barrengold von London an die Schweizerische Nationalbank in Bern ist unterwegs ein Diebstahl verübt worden. Von den acht Goldkisten enthielt eine bei ihrer Ankunft statt der bestellten drei Goldbarren im Werte von 130 000 Franken wertlose Bleibarren. Die Entwendung ist offenbar sorgfältig vorbereitet worden, da die Verpackung keine Spur von Gewalt zeigt und die Bleibarren für den Diebstahl besonders gegossen zu sein scheinen. Der Diebstahl ist vermutlich in London ausgeführt worden. Der Schweizerischen Nationalbank selbst erwächst kein Schaden.

Lemberg, 26. Oktbr. Der Student Lewicki, der Mörder der Schauspielerin Ogonska, ist im Gefängnis an den Folgen der Vergiftung, die er sich beigebracht hatte, gestorben.

Prag, 26. Oktbr. Die letzte Nummer des Simplizissimus ist konfisziert worden, weil die Polizei in dem Titelbild eine Beleidigung der katholischen Kirche erblickt.

London, 26. Oktbr. Hier wurde der wegen Unterschlagungen in Deutschland verhaftete Friedrich Renner dem Untersuchungsrichter in Bow Street vorgeführt. Der Polizei-Inspektor, der Renner verhaftet hatte, sagte aus, der Angeklagte habe bei seiner Verhaftung erklärt, er habe 10 000 Mark an einen Mann in Paris gegeben, dessen Adresse er nicht kenne, und 10 000 Mark an zwei andere Männer. Im Schlafzimmer des Gefangenen habe man hundert Tausendmark-Scheine, 14 Pfund in englischem Gelde und noch einen Betrag in französischem Gelde gefunden. Der Gefangene wurde bis zu seiner nächsten Vernehmung in seine Haft zurückgeführt.

Christiania, 26. Oktbr. Andrew Carnegie hat 120 000 Dollar zu einem norwegischen Fonds für Lebensretter gestiftet.

Moskau, 26. Oktbr. Hier ist eine Tolstoi-Ausstellung eröffnet worden, die viele Porträts, Büsten und Briefe Tolstois aufweist. Ein Saal stellt das Zimmer der Bahnstation Astapowo dar, wo Tolstoi starb, ein anderer das Arbeitskabinett seines Moskauer Hauses.

Jekaterinburg 26. Oktbr. In den Asbestgruben von Kamyschlow sind infolge der Mißernte viele Personen an Typhus erkrankt. Die Krankenhäuser sind überfüllt.

Newyork, 26. Oktbr. Robert Mather, früher Präsident der Rock Island-Bahn, zuletzt Vorsitzender der Westinghouse Electric Co., ist, 52 Jahre alt, gestorben.

Verkehr.

Die Besetzung der Nord- und Ostseeküste mit drahtlosen Stationen.

Ueber die Besetzung der Nord- und Ostseeküste mit drahtlosen Telegraphenstationen wird der „Ins." auf eine Anfrage an zuständiger Stelle auf Grund der Meldung, daß die Reichspostverwaltung jetzt die Errichtung von Funkenstationen in Königsberg und auf der Insel Sylt beabsichtige, folgendes mitgeteilt: Die Meldung, daß in Königsberg und auf der Insel Sylt Funkenstationen jetzt errichtet werden, entspricht nicht den Tatsachen. Es ist nicht unmöglich, daß in Zukunft an die Errichtung dieser Funkenstationen gedacht wird. Unsere Nord- und Ostseeküste ist augenblicklich mit 16 Stationen drahtloser Telegraphie besetzt. Von diesen 16 Stationen befinden sich 7 auf Feuerschiffen; die anderen 9 sind feste Stationen und zum Teil auf Leuchttürmen, zum Teil auf dem Lande angelegt.

Rechtspflege.

Die Wiederverheiratung.

Einer Witwe ist die Wiederverheiratung erst dann gestattet, wenn nach dem Tode ihres Mannes zehn Monate verflossen sind. Von diesem Ehehindernis kann Dispensation erteilt werden, doch muß in solchem Falle festgestellt werden, daß die Frau sich nicht in anderen Umständen befindet. Bei dem überlebenden Ehemann dagegen gibt es kein derartiges „Trauerjahr". Wer sich zum zweiten Male verheiratet, muß, falls er Kinder hat, dem Standesbeamten ein Zeugnis des Vormundschaftsgerichts darüber vorlegen, daß er sich mit den Kindern erster Ehe in pekuniärer Beziehung auseinandergesetzt und daß er die ihm gesetzlich obliegenden Verpflichtungen wegen Nachweisung des diesen Kindern gehörigen, in seiner Verwaltung befindlichen Vermögens erfüllt hat. Eine sich wiederverheiratende Frau, sei sie Witwe oder geschieden, verliert die elterliche Gewalt über ihre unmündigen Kinder, denen dann ein Vormund gestellt werden muß. Sie kann unter Umständen allerdings selbst zur Vormünderin ihrer Kinder aus früherer Ehe ernannt werden, wenn der neue Ehegatte damit einverstanden ist. Die Mutter verliert mit der elterlichen Gewalt im Falle der Wiederverheiratung auch die Nutznießung an dem Vermögen ihrer Kinder früherer Ehe. Dagegen verliert der sich wiederverheiratende Mann nicht seine elterliche Gewalt über seine Kinder aus früherer Ehe. Die Wiederverheiratung übt auf sein Rechtsverhältnis zu seinen Kindern im allgemeinen keinen Einfluß aus. Die Ehe zwischen einem wegen Ehebruchs geschiedenen Ehegatten und demjenigen, mit dem der geschiedene Ehegatte den Ehebruch begangen hat, ist verboten. Es muß aber in dem betreffenden Ehescheidungsurteil ausdrücklich festgestellt sein, daß gerade dieser Ehebruch der Grund der Scheidung ist. Auch von diesem Eheverbot kann die Landesregierung Dispensation erteilen.

Welt und Wissen.

Ein neuer Sturmanzeiger.

Das Herannahen von Stürmen und Gewittern können wir bisher nur am Barometer erkennen, das bei einem Wettersturz den sich verändernden Luftdruck registriert. Erst in der jüngsten Zeit hat man der Tatsache mehr Beachtung geschenkt, daß bei wechselndem Wetter auch die Luftelektrizität Schwankungen ausgesetzt ist. Diese Erkenntnis hat den französischen Professor Turpain dazu geführt, Versuche mit dem Coherer als Sturmanzeiger zu machen. Der Coherer, jene kleine Röhre, welche in der drahtlosen Telegraphie die große Rolle spielt, die unsichtbaren Aetherwellen in vernehmbare Zeichen umzuwandeln, tritt in Tätigkeit, wenn er von elektrischen Entladungen getroffen wird. Die Versuche ergaben, daß infolge der sich steigernden Luftelektrizität bei Herannahen von Sturm oder Gewitter der Coherer schon 4 Stunden vor Ausbruch des Unwetters in Tätigkeit tritt. Da sichere Wetterprognosen für die See- und Luftschiffahrt von großer Wichtigkeit sind, dürfte dieser Apparat bald in keinem Observatorium fehlen.

Neue Methode der Fleischkonservierung.

Dem russischen Tierarzt Devel ist es gelungen, die brauchbare, doch noch nicht sichere amerikanisch-morgensche Methode der Fleischaufbewahrung erfolgreich zu verbessern. Morgen pumpte nach dem Muster der ägyptischen Einbalsamierung eine desinfizierende Lösung in

---

Zeugnis angenommen, ohne daß Du mir oder Deinen Genossinnen etwas von Deiner Familie mitgeteilt hättest. So lange Du Dich ordentlich betrugst, ließ ich es hingehen, aber nun Du so eigentümliche Dinge anfängst, befehle ich darauf, daß Du mir alles sagst. Ich gebe Dir bis Tage Zeit, um nachzudenken, und wenn Du mir dann nicht Deine ganze Lebensgeschichte erzählst und mir zugleich jemand nennst, bei dem ich mich erkundigen kann, ob Du lügst oder die Wahrheit sprichst, dann werde ich mich genötigt sehen, Dich fortzuschicken."

„Gut, Madame. Darf ich jetzt gehen?"

Madame nickte. Marie ging; an der Türe blieb sie noch stehen. „Darf ich morgen meinen freien Abend haben, Madame?"

„Warum gerade morgen?"

„Weil ich dann ausgehen möchte."

„Und heute abend nicht?"

„Nein, Madame."

Charlotte bedachte sich einen Augenblick und sagte dann kurzweg: „Mir ist es recht."

(Fortsetzung folgt.)

die Hauptader des geschlachteten Viehes. Die Lösung bestand aus Wasser mit 33 Prozent Chlornatrium und 1 Prozent Salpeter. Devel nimmt nach einer Mitteilung in den „Dokumenten des Fortschritts“ zur gleichen Lösung abgekochtes, dreifach filtriertes Wasser. Die Lösung wird nicht, wie bei Morgan, auf einmal eingepumpt. Die Develsche Pumpe ahmt das Pulsieren der Aorta nach. Auch wird die von den Unreinlichkeiten des Körpers erfüllte Flüssigkeit nach der Durchspülung mit großer Vorsicht entfernt, indem in der rechten Herzkammer ein kupfernes Abzugsrohr angebracht wird mit einem Verlängerungsschlauch, der die gebrauchte Flüssigkeit ableitet. Zuerst fließt dickes Blut, dann immer klareres und die Operation gilt als gelungen, wenn beim Durchschneiden des Schwanzes, der Knöchel, der Nüstern die abtropfende Flüssigkeit eine ganz durchsichtige ist. Die Präparierung eines Tieres braucht 4 bis 7 Minuten und 4—6 Kilbel der Desinfektionslösung, Die Fässer, in welche das zu Vierteln geschnittene Fleisch eingelegt wird, werden ebenfalls mit einer Lake der filtrierten Lösung aufgefüllt.

Kunst und Wissenschaft.

Ein Steinthermometer.

Den Experimenten und Arbeiten des berühmten englischen Physikers Boys verdankt man die Möglichkeit, den Quarz in eine dünne, faserige Masse auflösen zu können. Diese Möglichkeit der Ueberführung des Steins in den Zustand eines zähigen Breies hat Dufour den Gedanken eingegeben, diesen Brei wie gewöhnliches Glas zu bearbeiten, um Röhren herzustellen, die die ursprüngliche Reinheit und Durchsichtigkeit des Quarzes voll bewahren. In Verwirklichung dieser Idee hat Dufour jetzt ein für hohe Temperaturen von 240 bis 780 Grad äußerst empfindliches Thermometer konstruiert. Da der Stein erst bei 1000 bis 2000 Grad in flüssigen Zustand übergeht, ist er der Meinung, daß es möglich ist, ein Thermometer herzustellen, mit dem man Temperaturen von mindestens 900 Grad zu messen imstande ist. Zum Zwecke der Skalaeinteilung benutzte er zunächst die folgenden beiden Fundamentalpunkte den Siedepunkt des Quecksilbers und des Schwefels. Weitere Beobachtungen überzeugten ihn indessen von der Notwendigkeit, für die Messung höherer Temperaturgrade die Siedepunkte des Zinks und Kadmums zu wählen. Die Entdeckung, deren eminente Bedeutung auf der Hand liegt, hat freilich in der Praxis noch nicht den Zweck erfüllt, den Dufour im Auge hat, gleichwohl erhofft er von seiner Arbeit eine nutzbringende Wirkung nach einer Richtung. Er will die Quarzröhren zum Studium des Problems über die Beschaffenheit der Materie anwenden, die der Elektrizität in luftleeren Röhren als Leitungselement dient.

Gegen den Schund.

60 Millionen Mark für Schundliteratur.

Nach den jüngsten Ermittelungen über den Umsatz, der im Jahre 1908/09 in Deutschland mit Schundliteratur erzielt wurde, sind, wie der „Inf.“ mitgeteilt wird, insgesamt rund 60 Millionen Mark für Schundliteratur und Kolportageromane schlechtester Art ausgegeben worden. In der Hauptsache handelt es sich um Detektivromane nach dem Muster der amerikanischen Verbrecherliteratur. Manche derartige Romane haben Auflagen von 100—150 000 Exemplaren erlebt. Im „Verein Berliner Volksschullehrerinnen“ wurde jüngst von Lina Thommen mitgeteilt, daß im Jahre 1907 50 Millionen Mark dafür aufgewendet worden sind. Der Betrag hat sich also in den letzten zwei Jahren noch beträchtlich erhöht, trotzdem der Volksbund zur Bekämpfung des Schmutzes in Wort und Bild ebenso wie die Lehrervereine und der Zentralverein für Jugendfürsorge energische Schritte zur Bekämpfung der Schundliteratur getroffen haben. Um welche Literatur es sich dabei handelt ist aus folgenden Titeln zu ersehen: „Marietta, die verstoßene Grafentochter“ oder „Die Bettelgräfin“. Ueber die Preise, die für solche Romane erzielt werden, ist folgendes ermittelt worden: Die Romane erscheinen meist in 100—150 Lieferungen, die allwöchentlich durch die Kolportage verbreitet werden. Jede Lieferung kostet 10 Pfg., so daß ein ganzer Roman, der in schlechtestem Druck und auf schlechtestem Papier hergestellt wird, 10 bis 15 Mark kostet. Bei einer Auflage von 100 000 Exemplaren bringt ein einziger Roman manchmal eine Million Mark ein. Wenn man dieser ungeheuren Summe die ganz unerheblichen Unkosten gegenüberstellt, dann kann man daraus ersehen, wie groß der Reinverdienst an dieser Schundliteratur ist. Der erste Roman dieser Art, der Anfang der 90er Jahre erschien und in Berlin verlegt wurde, heißt: „Der Scharfrichter von Berlin“. Dieser brachte es „nur“ auf eine Auflage von 50 000 Exemplaren, da damals die Schundliteratur erst im Aufblühen begriffen war. Trotzdem war dies ein ganz unerhörter Erfolg. Neben den Detektivromanen spielen die Räuberromane eine große Rolle. Die Schundliteratur wird überhaupt alljährlich durch irgendwelche sensationelle Fälle angeregt, die auf kriminalistischem Gebiete spielen und die Oeffentlichkeit erregt haben. Die schlechte Wirkung des Textes wird noch durch schlechte Illustrationen aufregendstere Art erhöht. Hier können nur die bevorstehenden reichsgesetzlichen Maßnahmen Abänderung schaffen.

Drahtmeldungen und letzte Nachrichten.

(Eigendienst der „Gummersbacher Zeitung“.)

Unter Mordverdacht verhaftet.

Dortmund, 26. Oktbr. In Weitmar verhaftete die Polizei den Italiener Arnoldo, der verdächtig ist, am 29. Oktober v. J. zwischen Lütgendortmund und Bövinghausen im sogenannten Rauhen Holz den türkischen Staatsangehörigen Milam Slatoff ermordet zu haben. Bei Arnoldo, der sich längere Zeit in der hiesigen Gegend aufgehalten haben soll, wurde eine Aufenthaltsbescheinigung des Ermordeten vorgefunden.

Die Neuwahlen.

Berlin, 26. Okt. Dem Seniorenkonvent des Reichstags ist amtlich mitgeteilt worden, daß die nächsten Reichstagswahlen am Freitag, dem 12. Januar, stattfinden werden.

Die Arbeiten des Reichstages.

Berlin, 26. Oktbr. Der Seniorenkonvent des Reichstages hat folgendes beschlossen: Heute und morgen Teuerungsdebatte und Interpellation über die Klauenseuche, dann Pause bis zum 7. November, inzwischen Beratung der Privatbeamtenversicherung in der Kommission. Etwa am 8. November Marokko-Debatte am 10. und 11. November Schiffahrtsabgaben, am 13. Hausarbeitsgesetz, am 14. Gewerbeordnungsnovelle, am 15. Hilfskassengesetz und kleine Vorlagen. Vom 16. bis 18. November will man versuchen, die dritten Beratungen von Arbeitskammergesetz, Strafprozeßnovelle und Kolonialgerichtshof auf die Tagesordnung zu setzen, dann tritt eine neue Pause bis zum 23. November zum Studium der Kommissionsbeschlüsse über die Privatbeamten-Versicherung ein. Ende November oder Anfang Dezember wird dann der Reichstag fertig sein.

Verhaftung eines ungetreuen Feldwebels.

Berlin, 26. Okt. Wegen Unterschlagung amtlicher Gelder wurde der Feldwebel Roppert der ersten Kompagnie des Telegraphenbataillons in Treptow vorgestern verhaftet. Bisher stellte man einen Fehlbetrag von 8000 Mark fest.

Kriegsgerichtsurteil.

Berlin, 26. Oktbr. Das Kriegsgericht der Königlich Berliner Kommandantur verurteilte gestern den Leutnant Ewald Eggers vom 41. Infanterie-Regiment wegen Urkundenfälschung und Betrugs in elf Fällen zu einem Jahr sechs Monaten Gefängnis, wovon ein Monat Untersuchungshaft angerechnet wird. Leutnant Günther Schmidt vom 41. Infanterie-Regiment in Tilsit wurde wegen Betrugs in 15 Fällen, erschwerter Entfernung vom Regiment, Ungehorsams und Falschmeldung zu einer Gesamtstrafe von zwei Jahren Gefängnis verurteilt. Bei beiden Angeklagten wurde mit Rücksicht auf die niedrige Gesinnung, die sie an den Tag gelegt haben, außerdem auf Entfernung aus dem Heere erkannt. Die Verhandlung fand unter Ausschluß der Oeffentlichkeit statt. Die Angeklagten erklärten, Berufung einlegen zu wollen.

Die Junggesellensteuer.

Gera, 26. Okt. Vor einiger Zeit brachten wir eine Betrachtung über die Junggesellensteuer, wie sie in dem Ländchen Reuß älterer Linie geplant wird. Jetzt kommt von hier die Nachricht, daß vom Bundesrat der Antrag angenommen wurde, alle männlichen und weiblichen unverheirateten Leute vom 30. Lebensjahre an zu besteuern.

Das Abkommen.

Wien, 26. Okt. Graf Aehrenthal empfing gestern den deutschen und französischen Botschafter, die den Minister von dem Zustandekommen des deutsch-französischen Abkommens unterrichteten.

Nachklänge zur „Liberté“-Katastrophe.

Paris, 26. Okt. Der „Matin“ veröffentlicht Aeußerungen eines Seeoffiziers, in denen es heißt: Wenn Oberingenieur Maisin nach der Jéna-Katastrophe dem Kriegsminister mitteilte, daß das für die Marine neu gelieferte Pulver tatsächlich älteren Datums sei, so ist das keine Neuigkeit für uns. Alle Artillerieoffiziere der Marine wissen, daß das Herstellungsdatum des gelieferten Pulvers unzuverlässig ist. Zuerst wird in dieser Hinsicht in den Pulverfabriken und dann in der Feuerwerkerei bei der Anfertigung der Kartuschen gemanscht. Sollte das vom Jahre 1906 datierte Pulver in Wirklichkeit noch um 10 Jahre älter gewesen sein, so brauchte man sich darüber nicht allzusehr zu wundern. Der damalige Marineminister Thomson hat an alle Admirale, Seepräfekten u. Schiffskommandanten ein Rundschreiben gerichtet, worin er Mitteilungen über eine völlige Umgestaltung der Bestimmungen über den Wach- und Sicherheitsdienst anordnen werde. Inzwischen sind die Schiffskommandanten beauftragt worden, die erforderlichen Befehle zu erteilen, damit der Sicherheitsdienst in einwandfreier Weise vor sich gehen würde.

Verhaftung eines Deutschen in Frankreich.

Paris, 26. Okt. Journal berichtet aus Avesnes: Ein Deutscher namens Ecker, der in Buenes Aires ansässig ist, wurde vorgestern in Jeumont verhaftet, als er in die dortigen Glaswerke eindrang, um sich in den Besitz von Fabrikationsgeheimnissen zu setzen, welche deutsche Firmen in Argentinien erwerben wollen.

Schweres Automobilunglück.

Paris, 26. Oktbr. Infolge Versagens der Bremse stürzte ein Automobil des in Paris wohnenden brasilianischen Millionärs Brado über die Romy-Brücke in die Rhône. Die 5 Insassen des Automobils, darunter der Besitzer, wurden schwer verletzt. Nach Anlegung von Notverbänden wurden die Verletzten nach Paris zurückbefördert.

Gerechte Strafe.

Paris, 26. Oktbr. In Toulon sind gestern sämtliche im dortigen Spital beschäftigte Aerzte entlassen worden. Sie hatten sich anläßlich einer Abschiedsfeier ungehörig benommen, großen Skandal gemacht, und sogar sich nicht gescheut, in allernächster Nähe des Spitals ein Feuerwerk abzubrennen.

Dementi.

Rom, 25. Okt. Die Meldung über die Ermordung der Mitglieder des italienischen Franziskanerordens und anderer Kongreganisten in Benghasi, wird amtlich dementiert.

Abdul Hamid.

London, 26. Oktbr. Aus Saloniki wird gemeldet, daß ein Versuch unternommen wurde, den Exsultan Abdul Hamid aus der Gefangenschaft zu befreien. Der Versuch schlug fehl.

König Peter.

Belgrad, 26. Oktbr. Wenn keine Verwickelungen in der außerpolitischen Lage eintreten, wird König Peter über Wien und Basel zu einem vierwöchigen Aufenthalt nach Paris reisen.

Kreta.

Athen, 26. Okt. Das kretische Parlament hat in einer geheimen Sitzung beschlossen, Deputierte in die griechische Kammer zu entsenden. Die Regierung von Kreta hat demissioniert.

Die Boykottierung der Italiener in der Türkei.

Konstantinopel, 26. Oktbr. Der deutsche Botschafter Freiherr v. Marschall protestierte bisher vergebens gegen die Boykottierung der italienischen Vertreter deutscher Seidenfirmen in Brussa, sowie gegen die Forderung der Behörden von Adana, die Bagdadbahn solle zahlreiche italienische Begleiter entlassen. Der Botschafter hat namens der deutschen Baugesellschaft die türkische Regierung für jede Verzögerung der kontraktlichen Baufrist haftbar gemacht. Direktor Helfferich von der Deutschen Bank ist mit zwei hohen Beamten des russischen Eisenbahnministeriums hier eingetroffen, um geeignete Maßnahmen gegen die Krise zu treffen.

Rassenzucht im italienischen Heere.

Rom, 26. Okt. In Riaenza meuterten die für Tripolis bestimmten italienischen Soldaten, weil sie sich nicht der Quarantäne unterwerfen wollten. Die Offiziere mußten fliehen. Mehrere Rekruten desertierten. Herbeigeeilte Truppen stellten die Ruhe wieder her. Es fehlen eine ganze Anzahl von Soldaten, die desertiert sind.

Die Luftflotte Italiens.

Chiasso, 26. Nov. Der Luftschiffpark in Tripolis besteht aus 7 Luftballons und 6 Flugzeugen. Es soll sofort mit der Montage der Apparate begonnen werden. 8 Offiziere sind dorthin gesandt, um die Führung zu übernehmen.

Die Rebellion in China.

London, 26. Oktbr. Die Stadt Sinanfu, eine Hochburg der Mandschu-Dynastie, die man bereits den letzten Zufluchtsort des Hofes nannte, ist zu den Rebellen übergegangen. Sie hat sich mit den Mohammedanern in Kansu, die seit dem August vorigen Jahres in offener Rebellion stehen, in Verbindung gesetzt und aller Wahrscheinlichkeit nach werden die beiden Streitkräfte jetzt zusammen operieren. Ernstliche Besorgnis wird in Regierungskreisen gehegt um die Garnison der Festung von Kyong Ying am Jangtse.

Die Sache der chinesischen Rebellen aussichtsreich.

Berlin, 26. Oktbr. Dem „Lok.-Anz.“ wird aus London berichtet: Der Vizekönig der Kwang-Provinzen telegraphiert nach Peking, daß er sich auf die kaiserlichen Truppen nicht mehr verlassen könne. Erdringt in den Hof, die Forderungen der Rebellen zu erfüllen und alle Mandschus ihrer Aemter zu entkleiden, da sonst der ganze Süden abfallen werde. Die Unterbrechung des telegraphischen Dienstes zwischen Peking und Kaifong, der Hauptstadt von Honan, gab zu den schlimmsten Befürchtungen Anlaß. Da, wie in Peking verlautet, die Garnison von Honan, eine Division Infanterie und eine gemischte Brigade (der kaiserlichen Armee angehörig) revoltiert hat, dürfte das Schicksal General Fintschangs und seiner Strafexpedition besiegelt sein, da die Honaner Rebellen ihn im Rücken angreifen werden. Sollten Fintschangs Truppen eingeschlossen werden, so scheint die Flucht des Hofes nach Tchol beschlossen zu sein.

Kurze Nachrichten.

Mailand, 26. Okt. Vorgestern wurde Rapollo-Santa Margherita und Chivari durch einen starken Wolkenbruch schwer heimgesucht. Die Wildbäche stiegen um 3 Meter und zerstörten Brücken, Dämme und Häuser. Der Schaden wird auf 1½ Millionen Lire beziffert. — In Brescia ist dieser Tage der Weinhändler Milziade Tirandi gestorben; er hat eine große Summe für die Errichtung einer Handels-Hochschule in dieser Stadt hinterlassen.

Verantwortlich für den politischen und Handelsteil W. Albrecht, für das örtlichen, provinziellen und übrigen Teil Hans Wilhelm Dehmann, für den Anzeigenteil Ernst Hinderlin

Durch die glückliche Geburt eines kräftigen

Knaben

wurden hocherfreut

Wilh. Kalle, Kgl. Seminarlehrer,
u. Frau Berta geb. **Klein.**

Essen-Rüttenscheid, den 24. Okt. 1911.
Elfredenstr. 23.

Karl Günther

Gestern morgen 1 Uhr starb unerwartet, nach längerem Leiden in Würzburg unser guter Sohn und Bruder

Carl Winter

im blühenden Alter von 27 Jahren.

Um stille Teilnahme bittet

Familie Carl Winter.

Niedersessmar, den 25. Okt. 1911.

Die Beerdigung findet am Freitag nachmittag ½4 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Einem Sohn unserer Berge Herrn **Otto Mark**

herzl. Dank.

Dieringhausen.

Technikum Eutin
Direktor: Grossherzogl. Baurat Killcher. Maschinenbau. Hoch- u. Tiefbau.
Spezialkurse zur Verkürzung des Studiums Prosp. frei.

Damen find. freundl. Aufn. bei ein. Hebamme. Str. Diskr. Auch briefl. Rat in allen Fällen. **Frau Swart**, Ceintuurbaan 121. **Amsterdam.**

Bezirksausschuß zu Cöln.
B. A.' 517.

Beschluß vom 17. Okt. 1911.

Auf Grund des § 40 der Jagdordnung hat der Bezirksausschuß in der Sitzung vom 17. Oktober 1911 beschlossen:

Die Schonzeit für Rebhühner wird für 1911 bis 14. Dezember hinausgeschoben, sodaß der erste Tag der Schonzeit der 15. Dezember ist.

gez. **Köhler**, Schnitzler, Dr. **Neumeister.**

Versammlung.

Sämtliche Wähler der **Gemeinde Gimborn** werden auf **Sonntag, den 29. Okt.**, nachmittags 4½ Uhr, im Lokal des Herrn **K. Brensing** in **Strombach** zu einer Besprechung eingeladen.

Mehrere Wähler.

Naturheilverein Dieringhausen.

Der Unterrichtskursus der **Naturheilmethode** mit praktischen Vorführungen in Packungen, Kompressen, Massage u. s. w. beginnt **Samstag**, den 28. d. Mts., abends ½9 Uhr, im Hotel Theis, gehalten von Herrn Thiel, Witzhelden.

Nichtmitglieder zahlen für 6 Abende bezw. Sonntag-Nachmittage 3 Mark oder pro Kursus-Abend 50 Pfg.

Bekanntmachung.

Die Firma Karl Kind & Co. in Bielstein beabsichtigt auf der Parzelle Flur 31 Nr. 737/113 der Katastergemeinde Weiershagen einen Luftdruckhammer aufzustellen.

Auf Grund des § 17 der Reichsgewerbe-Ordnung vom 26. Juli 1900 wird dies Vorhaben mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß Einwendungen gegen die projektierte Anlage, sofern sie nicht auf privatrechtlichen Titeln beruhen, binnen einer Präklusivfrist von 14 Tagen bei dem Unterzeichneten, in dessen Amtslokal auch die Pläne, Zeichnungen und Beschreibungen in den Bürostunden zur Einsicht offen liegen, entweder schriftlich in 2 Exemplaren oder zu Protokoll anzubringen sind. Einwendungen, die nach Ablauf der Präclusivfrist, welch letztere mit Ablauf des Tages beginnt, an welchem das die gegenwärtige Bekanntmachung enthaltende Kreisblatt ausgegeben wird, erhoben werden, können keine Berücksichtigung finden. Zur mündlichen Erörterung der rechtzeitig erhobenen Einwendungen wird Termin auf Samstag, den 11. November 1911, vormittags 11 Uhr, in meinem Büro hierdurch mit der Eröffnung anberaumt, daß im Falle des Ausbleibens des Unternehmers oder der Widersprechenden gleichwohl mit der Erörterung vorgegangen werden wird.

Bielstein (Rhld.), den 24. Oktober 1911.

Der Bürgermeister: Brinckmann.

Gemeinderatswahl von Gimborn.

Als Kandidaten der III. Wählerklasse werden empfohlen

1. **Dr. Wilh. Fahlenbock** in **Berghausen.**
2. **Aug. König** in **Wasserfuhr.**
3. **Adolf Schönebern** in **Strombach.**

der II. Klasse:

1. **Rud. Zapp** in **Haus Rennbruch.**
2. **Gust. Dickhaus** in **Lützinghausen.**
3. **H. Busch** in **Gummeroth.**

Einer für Viele.

Nur noch 2 Tage! Nur noch 2 Tage!

Der grosse, beliebte

Circus Otto Mark

in Dieringhausen am Bahnhof.

Heute Donnerstag, den 26. Oktober 1911 abends 8 Uhr:

Große Haupt-Vorstellung

mit einem wunderbaren Künstlerprogramm.

Außerdem Amateur-Preisreiten, wozu sich jeder Herr aus dem Publikum melden kann. Wer 3× stehend im Galopp die Manege umreitet, erhält einen Preis von Mk. 20 in Baar.

Freitag, den 27. Okt. 1911, abends 8 Uhr:

Brillant-Fest-Vorstellung

mit einem überaus reichhaltigen Künstlerprogramm.

Wir machen darauf aufmerksam, daß die letzte, sogenannte Dank- und Abschiedsvorstellung absolut nicht gekürzt, sondern im Gegenteil, um ein gutes Renommee zu hinterlassen, doppelt so reichhaltig absolviert wird wie jede andere Vorstellung bisher. Nicht wie bei anderen Circussen, die hier gastierten und die Vorstellung erheblich kürzten. Auch wird in unserem Circus nichts während der Vorstellung entfernt oder abgebrochen.

Niemand versäume den Besuch!!!

Die Direktion.

Zephir-Dauer-Wäsche

das Neueste und Bewährteste was es bis heute gibt.

Garnituren . . 3,50 M.
Kragen je nach Form.

Alleinverkauf: A. Waltenberg.

Suche noch **Privatreisende** gegen hohe Provision auf diesen Artikel.

000766

Jeder kann für 25 Pfg. 1 Pfd. Fleisch essen.
Ia Schweinefleischfleisch, bestehend aus fleischigen Rippen, Köpfen, Beinen, Schwänzen pp. garantiert tierärztl. unters., saubere inl. Ware in Kübeln v. 30 Pfd. an p. Pfd. 25 Pfg. Postkolli enth. 9 Pfd., 3 M. Ia. gef. Schweinsköpfe m. voller Fettbacke p. Pfd. 40 Pfg. Ia. knochenloses Schweinefleisch gekocht u. konserv. in 9 Pfd.-Dosen p. Dose 5 M. Alles ab hier per Nachnahme. Nichtgefallendes retour.
Alb. Carstens, Altona 15, Eimsbüttlerstr. 63.

Harmoniums

Spaethe Pianos, Einbaupianos
Königl. Kaiserl. Hofpianofabrik.
Auf Wunsch bequeme Teilzahlungen.
Uebernahme von Reparaturen und Stimmungen.
Thomas Obladen Nachfg.
CÖLN, Mauritiussteinweg 100. Tel.-A. 477.
Vertretung sowie Lager:
Johs. Osberghaus, Wiehl.
Annahme v. Stimmungen u. Reparaturen.

Unübertroffen
bei **Drüsen, Scropheln,** Blutarmut, Engl. Krankheit, Hals-, Lungen-Krankheiten, Husten, empfehle für Kinder und Erwachsene eine Kur mit
Lahusens Jod-Eisen- Lebertran
Durch seinen **Jod-Eisen-Zusatz** der beste, wirksamste und beliebteste Lebertran. Leicht zu nehmen und zu vertragen. **Preis M. 2,30.** Weisen Sie Nachahmungen zurück. Alleiniger Fabrikant Apotheker Wilhelm Lahusen in Bremen. Frisch zu haben in Gummersbach: Adler-Apotheke, in Dieringhausen: Victoria-Apotheke und in der Apotheke in Ründeroth und Filiale Engelskirchen.

Fedor Samuel

Köln
Spezialhaus für Putz und Damenmoden
Glockengasse I Ecke Herzogstrasse
gegenüber der Kolumbakirche.
Drei Hauptpreise elegant garnierter
Damen-Hüte

Damen-Hüte moderne Formen mit Band, Seide u. Federn garn. Einheitspreis **3.50**
Sport-Hüte und einfach garnierte Damen- u. Mädchen-Hüte 6.50, 4.80, 3.40 **1.90**
Damen-Hüte neueste Formen, mit Seide, Sammet und echt. Straussfedern garn. Einheitspreis **6.50**
Kinder-Hüte mit reizenden Garnituren in vielen Farben für jedes Alter 5.50, 4.50, 3.50, 2.75 **1.50**
Damen-Hüte eleg. Modelle eigener Anfertigung m. echt. Straussfedern garn. Einheitspreis **9.50**
Kinder-Hüte reizd. garn. Glockenhüte in vielen Farben für jedes Alter 7.50, 5.90, 4.50 **3.50**

Elegante Modellhüte in jeder Preislage.
Kapothüte für alte Damen in grösster Auswahl.
Hutformen aus Filz, Sammet und Seide, Phantasiefedern, Flügel, Blumen und Bänder, sowie sämtlichen Zutaten zu bekannt billigen Preisen.
Straussfedern und Pleureusen
in unerreichter Auswahl, staunend billige Preise.
Umarbeiten getragener Hüte schnellstens.

Franzosisch
Englisch
Italienisch

Gut oder lernt man rasch und gründlich, wenn Vorkenntnisse schon vorhanden, mit Beihülfe einer französischen, englischen oder italienischen Zeitung. Dazu eignen sich ganz besonders die vorzüglich redigierten und bestempfohlenen zweisprachigen Lehr- und Unterhaltungsblätter
Le Traducteur
The Translator
Il Traduttore
Probenummern für Französisch, Englisch oder Italienisch kostenlos durch den Verlag des **Traducteur** in **La Chaux-de-Fonds** (Schweiz).

Kladderadatsch

Humoristisch-satirisches Wochenblatt
erscheint seit 1848 und nimmt noch heute wie während seines ganzen Bestehens die leitende Stellung unter allen deutschen Witzblättern politischer Richtung ein.
Abonnementspreis vierteljährlich **2,50 M.** Einzelnummer **25 Pfg**
Probenummer gratis.
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen, Postanstalten sow. v. Verlag
A. Hoffmann & Comp. in Berlin S. W. 68.

Reste! Reste!

Selten günstige Gelegenheit!
Seide, Sammet, Manchester.

Grosse Posten Seide-**Sammet,** schwarz und farbig, per m . . . . . Mk. 0,95—1,95
schwarze Taffetseide . . . . . Mk. 1,35—2,10
Damastseide, passend für Blusen, schöne Muster Stück Mk. 2,55
Sammet-**Manchester,** per m . . . . . Mk. 1.50
Seidenband zum Hüte-Garn., 12 cm breit Mk. 0.25
dto. Taffet, per m . . . . . Mk. 0.40
dto. 3 cm breit, 12 m . . . . . Mk. 0.95
Sammetband, 8 cm breit . . . . . Mk. 0,38
Sammetband mit Seidenrücken, 5 cm breit Mk. 0,40
Prima reichlich grosse Schlafdecken, von Mk. **1,10**

Farbige Tändelschürzen, Mustersachen
zum Aussuchen . . . . . Mk. 0,95
Weisse Tändelschürzen, Mustersachen von Mk. 0,78 und 1,95
Ueberhandtücher, „ Mk. 0,95—1,50
Corsetts, Mustersachen, zur Hälfte des regul. Preises.
Bürstentuch mit 2 Bürsten . . . . . Mk. 0,75
Hosenträger mit Wäscheschoner . . . . Mk. 0,48
Wäscheband, 5 cm breit, bei 10 m Stückabnahme Mk. 0,95
Spitzenstoffe, Borden, sowie alle besseren Besätze
zu konkurrenzlos billigen Preisen.
Schürzensatin, türkische Muster, Weiß- und Wollwaren,
zu den billigsten Preisen.
Sweaters u. gestrickte Kinderanzüge
in allen Grössen und Farben.
= Strumpfwaren. =

E. Lepperhoff.

Mein Geschäft befindet sich jetzt **Kirchstr. 2,** in früherem Hause **Hülster-Solbach.**

Sternwollen

sind die besten
Strickgarne
wo nicht zu haben, werden Bezugsquellen genannt von
Sternwoll-Spinnerei
:: Altona-Bahrenfeld ::

Flügel Ibach Pianos

Neumarkt 1A. **CÖLN** Schildergässe 111.

Persil

Spitzen- Blousen
Stickereien, Gardinen und sonstige feine Stoffe sollten nur mit Persil gewaschen werden. Größte Schonung des Gewebes bei höchster Reinigungs- und Bleichkraft.
Erhältlich nur in Original-Paketen.
HENKEL & Co., DÜSSELDORF. Alleinige Fabrikanten auch der weltberühmten
Henkel's Bleich-Soda

Gemeindesparkasse Hülsenbusch (Bez. Cöln)
mündelsicher, zahlt bei **täglicher Verzinsung**
4 %.
Die Kasse ist geöffnet an allen Tagen, auch Sonntags. **Postscheckkonto Cöln 9920.**

Frische
Ananas
empfiehlt
W. Kopperberg,
Delikatessenhandlung.
Fernsprecher 134.

Flechten
näss. a. trockene Schuppenflechte, skroph. Ekzema, Hautausschläge,
offene Füße
Beinschäden, Beingeschwüre, Aderbeine, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig;
wer bisher vergeblich hoffte geheilt zu werden, mache noch einen Versuch mit der bestens bewährten
Rino-Salbe
frei von schädl. Bestandteilen. Dose Mark 1,15 u. 2,25.
Dankschreiben gehen täglich ein. Nur echt in Originalpackung weiß-grün-rot und mit Firma Schubert & Co., Weinböhla-Dresden. Fälschungen weise man zurück. Zu haben in den Apotheken.

Liebhaber
eines zarten, reinen Gesichtes m. rosigem jugendfrischem Aussehen u. schönem Teint gebrauchen nur Stockenpferd-Lilienm.-Seife v. Bergmann & Co., Radebeul. Preis à St. 50 Pf., ferner macht der Lilienmilch-Cream Dada rote u. spröde Haut in einer Nacht weiß u. sammetweich. Tube 50 Pf. bei:
F. W. Schumacher; Frz. Houser; i. Bergneustadt: Carl Scheffel; Chr. Schmittseifer; i. Dieringhausen: H. Bickenbach, sowie H. Kleiaebrecht.

Pickel, Pusteln, Mitesser, unreine
Haut verschwinden überraschend schnell, wenn man sich das Gesicht mit
Aol-Seesand-Mandelkleie
wäscht. Ein erprobtes Mittel! Stets zuverlässig und nie versagend. Ueberall bekannt! Stets gelobt! Machen Sie sofort einen Versuch! Sie werden erstaunt sein über die Wirkung. Preis 1 M. Bestehen Sie aber auf Marke „Aol", da oft minderwertige oder wertlose Nachahmungen gegeben werden. Ueberall zu haben.
Kolberger Anstalten für Exterikultur, Ostseebad Kolberg.

Billige Rohre:
Gas-, Siede-, Stahl-, Rippen- u. Gussrohre,
neu u. gebraucht, auch mit Gew. u. Muff. od. Flanschen zu Leitungen u. Umänderungen.
Verbindungsstücke, Stab- u. Bandeisen, Maß- u. Stückbleche.
M. Pelzer Wwe.,
Eisengroßhandlung,
Köln-Bayenthal.
Telephon-Nr. 223 und 4065.

Wir suchen:
einen kräftigen, jugendlichen Schrubbler oder Putzer,
ferner:
2 ordentliche, jugendliche Spinner.
Angebote mit Lohnansprüchen erbeten von
Vereinigte Asbestwerke Danco-Wetzell & Co., G. m. b. H., Dortmund.

20 000 Mark
als I. Hypothek zum 1. April 1912 auf gutes Objekt gesucht. Vermittler verbeten. Gefl. Offerten mit Angabe des Zinsfußes unter **L. L.** an die Exped. d. Ztg.

Bald legende
junge Hühner
suche zu kaufen.
Schneider, Rebbelroth. Fernspr. 254.

Wegen Wegzug steht ein sehr wachsamer, mannfester
Hund
zu verkaufen. Selb. ist auch zum Ziehen sehr geeignet. Zu erfr. in der Geschäftsst. dieser Zeitung.

Reinrassige, kurzhaarige, braungetigerte deutsche
Vorstehhunde
(Rüden), 7 Wochen alt, von eingetragener Mutter, hat zu verkaufen
Albert Lücke, Waldbröl, Hotel zur Post.

Frische
Frankfurter Würstchen
empfiehlt
W. Kopperberg
Gummersbach.
Fernruf 134.

Sarg-Magazin
Max Lademacher,
Gummersbach,
Rathausplatz Nr. 2.

Ueber Chiffre-Anzeigen
herrscht noch vielfach Unklarheit. Vor allem sind die Eingaben auf Chiffreanzeigen verschlossen mit genauer Bezeichnung der Buchstaben und Nummer an die Expedition zu richten.
Wer eine Chiffre-Anzeige aufgibt, will mit seinem Namen nicht in die Oeffentlichkeit treten. Er beauftragt nur die Geschäftsstelle, alle Briefe, welche unter der betreffenden Chiffre eingehen, ihm zuzusenden.
Das geschieht dann auch von der Zeitung täglich; den Namen des Auftraggebers darf sie nicht mitteilen. Weiter hat die Geschäftsstelle mit den Chiffre-Anzeigen nichts zu tun. In vielen Fällen ist der Geschäftsstelle der Auftraggeber überhaupt nicht bekannt, z. B. dann nicht, wenn solche Auftraggeber die eingehenden Offerten gegen Vorzeigung eines von der Geschäftsstelle ausgestellten Ausweises abholen. Wenn nun jemand keine Antwort auf eine Offerte erhält, die er unter der angegebenen Chiffre an die Geschäftsstelle gesandt hat, so liegt das also nicht an der Geschäftsstelle, sondern an dem Aufgeber der Anzeige. Die Geschäftsstelle ist dafür nicht verantwortlich zu machen, sie kann dazu auch kaum behilflich sein, höchstens ist sie in der Lage, einen Brief, der ihr nochmals mit genauer Aufschrift eingereicht wird, bei Erstattung des Portos an den Inserenten zu übermitteln. Original-Zeugnisse werden den Offerten am besten nicht beigefügt, sondern Abschrift der Zeugnisse. Jedem Briefe, jeder Postkarte oder Drucksache, welche durch die Geschäftsstelle dieses Blattes dem Auftraggeber einer Chiffre-Anzeige zugestellt werden soll, ist der Betrag von 10 Pfg. (Chiffregebühr) beizufügen. Dazu benutzte Marken wolle man nur leicht befestigen.

Samstag, den 28. ds., komme ich mit einer Auswahl
Kühe
in Rodt an.
Ed. Moos.

Wer bar Geld 5—6 Proz. braucht auf Schuldschein, schreibe sof. Bis 5 J. rückzahlb. Reell, diskret. Zahlr. Dankschr. J. Stusche, Berlin 329, Dennewitzstr. 32.

Einfamilienhaus
z. 1. Januar 1912 z. verm.
Singerstr. 8.

Herrschaftliche
Wohnung,
4 Zimmer, Küche, Badezimmer und Mansarde mit Heizung pr. 1. 1. 1912 zu vermieten.
Offerten unter **C. G. 29** an die Exped. d. Ztg.

Etage,
4 Z. u. 1 Mans., an ruh. Fam. p. 1. 1. 1912 zu vermieten.
Wehrendeul 9.

4 schöne Zimmer
(Parterre) in Gummersbach November oder später zu vermieten. Gefl. Offerten unter **D. H.** an die Exped. d. Ztg.

Wohnung,
2 Zimmerwohnung, 1. Etag., für 1. Januar 1912 zu vermieten. **R. Schönebuch,**

2 [illegible] einen
guten Mittagstisch.
Offerten mit Preisangabe u. **P. M. 29** a. d. Exp. d. Ztg.

2 möbl. Zimmer
(Wohn- und Schlafzimmer) für jetzt oder später zu vermieten.
H. Weber, Lutherstr. 10.

Ein **möbl. Zimmer** steht frei. **Rospestr. 6.**

Sofort 8—10
Elektromonteure,
welche sel[illegible]ständig auf Hausinstallation arbeiten können, gegen hohen Akkordlohn für dauernd gesucht.
Carl Wollenweber, Installationsgeschäft, Dieringhausen.

Ein Mädchen, das die Handelsschule besucht hat, sucht Stelle auf einem Kontor als
Kontoristin.
Offerten unter **P. P. 74** an die Exped.

Tüchtiges Mädchen
sucht für 1. Januar Stelle als Filialleiterin od. 1. Verkäuferin in Kolonialwaren-Geschäft.
Adr. **H. Ambrogi,** postlagernd Eleve.

Junges Mädchen
in sämtlichen Hausarbeiten, sowie im Servieren u. Bügeln erfahren, sucht s. sofort Stelle in Gummersbach. Off. unt. **E. F. 100** a. d. Exp. d. Z.

Erfahrenes
Dienstmädchen
für alle Hausarbeit sofort gesucht.
E. Lepperhoff, Kirchstr. 2.

Evang. Mädchen
für alle Hausarbeit zum sofortigen Eintritt gesucht.
Frau Fritz Becker, Siegburg, Frankf. Str. 20.

Suche einige junge
Mädchen
für meine **Spielwarenabteilung** zur **Aushilfe** für Weihnachten.
Peter Schramm, Gummersbach.

Deutscher Reichstag.

Stimmungsbild.

— Berlin, 24. Oktober.

Bei der heutigen Fortsetzung der Besprechung der Teuerungsinterpellationen weilt der Reichskanzler wiederum im Saale, aber er verschwindet bald, denn schon der erste Redner, der nationalliberale Abg. Fuhrmann, sagt ihm allerlei Unangenehmes über seine gestrigen Ausführungen. Den warmen Ton, der sich für einen leitenden Staatsmann in dieser Situation geziemt hätte, vermißt Herr Fuhrmann. Im übrigen lobt er die Regierung für ihre bisherigen Maßnahmen. Nachdem Herr Hößel von der Reichspartei sich kurz im Sinne der Regierung geäußert hat, spricht der Landwirtschaftsminister. Mit gesundem Optimismus ergänzt und erweitert er die gestrige Rede seines hohen Chefs und unterstreicht besonders die Sätze des Kanzlers, die sich gegen die Hetze wegen angeblicher agitatorischer Ausnutzung der Teuerung richten. Wie er behauptet, kann das deutsche Volk ohne Sorge in die Zukunft blicken. Der Abg. Voigt (wirtsch. Vgg.) und der Abg. Hilbert vom Bauerischen Bauernbund äußern sich im Sinne der Regierung. Abg. Heim vom Centrum malt aber anders. Er ist aus Zweckmäßigkeitsgründen für die vorübergehende Einführung argentinischen Fleisches und für die Suspensierung der Futtermittelzölle. Staatssekretär Wermuth, der Schatzkanzler, teilt ihm entgegen und sagt, schon das sei eine Unterminierung des Zolltarifes. Damit schließt die heutige Aussprache.

*

Sitzungsbericht.

196. Sitzung vom 24. Oktober.

Am Tische des Bundesrats: v. Beth mann Hollweg, Dr. Delbrück, Wermuth, Freiherr v. Schorlemer-Lieser.

Präsident Graf Schwerin-Löwitz eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 15 Minuten.

Die Interpellationen über die Teuerung.

Zweiter Tag.

Abg. Fuhrmann (ntl.): Bei der Erörterung der Teuerung will man vielfach nur agitatorisch wirken. Wir sind entschlossen, den agitatorischen Standpunkt nicht einzunehmen. (Beifall bei den Natl.) Wir wollen die Frage nur nach sachlichen Motiven prüfen. Die Befürchtungen, die wir im Sommer für eine Mißernte hegten, und die noch durch die Ereignisse der Auslandspolitik verschärft wurden, haben sich glücklicherweise nicht verwirklicht. Es wird leider draußen vielfach

mit Schlagworten gearbeitet,

denen die Kraft der inneren Ueberzeugung fehlt. Der Redner trägt ein umfangreiches Zahlenmaterial über die Getreide- und Viehpreise vor. Diese Preise sind gegen das Vorjahr nicht erheblich gestiegen, aber die Spannung der Fleischpreise im Engroshandel und Kleinhandel ist gegen das vorige Jahr bedeutend größer. Wir haben beim Reichskanzler eine gewisse Wärme des Tones gegenüber dem herrschenden Notstand vermißt. (Sehr richtig!) Er ging mit einigen Worten über die Frage zu leicht hinweg. (Sehr richtig!) Unsere herrschende Wirtschaftspolitik ist weder die alleinige noch die hauptsächlichste Ursache der Teuerung, denn auch im Freihandelslande England sind die Preise gestiegen. Wir danken der Regierung, daß sie durch tarifische Maßnahmen der Steigerung der Futtermittelpreise entgegenzuwirken versucht hat. Es sollte versucht werden, ob nicht für Mischungen von Futtermitteln Ausnahmetarife gewährt werden. Die Frage der Einfuhrscheine ist außerordentlich schwer. Wir sind dem Kanzler dankbar, daß hier eine Beschränkung für diskutabel erklärt worden ist. An dem Zollschutz, den unsere Landwirtschaft genießt, werden wir keinesfalls rütteln lassen. (Beifall bei den Natl.) Wir fragen den Reichskanzler, ob es nicht möglich ist, deutsche beamtete Tierärzte nach Argentinien zu delegieren, die dort das Fleisch zu kontrollieren hätten. Der Zollschutz kann nicht dauernd erhalten werden, wenn den ärmeren Volksschichten dadurch notwendige Lebensmittel vorenthalten werden. Der landwirtschaftliche Zollschutz wird nur bleiben, wenn im Parlament und in den übrigen Bevölkerungskreisen wohlwollende Sympathie für die Landwirtschaft vorhanden ist. Wir haben alle Ursache,

die Landwirtschaft pfleglam zu schonen.

Der Reichskanzler hat eine Wahlrede gehalten. Wir werden auch im kommenden Reichstage unseren Mann stehen, wenn es gilt, die Schutzzollpolitik zu verteidigen. Aber im kommenden Wahlkampfe wird es sich um ideelle Fragen handeln, um die Frage, ob unser Volk von einer kleinen sozialen Schicht allein regiert werden soll oder von einer Partei, die die Kirchenpolitik in den Vordergrund stellt. Wenn der Reichskanzler die Parteien der Linken als Gefahr für die Wirtschaftspolitik hinstellt, so sollte er einen viel gefährlicheren Feind bei den Herren vom Bund der Landwirte und den Konservativen suchen. Das Hyperagrarische ist der größte Feind der Schutzzollpolitik. Entfremdung und Haß ist eingezogen in Stadt und Land, die Folge der agrarischen Politik! Wird der neue Reichstag schutzzollgegnerisch, dann schlagen Sie an Ihre Brust: mea culpa, mea maxima culpa! Trotz der

künstlich konstruierten Wahlrede des Reichskanzlers

wird es sich bei den nächsten Wahlen nicht handeln um den Schutzzoll, sondern um die gesamte innere Politik. Darüber wird das deutsche Volk zu urteilen haben. (Beifall bei den Natl.)

Abg. Dr. Höffel (Rp.): Ich werde keine Wahlrede halten. Wir bedauern lebhaft die traurigen Folgen der Teuerung. Sie ist aber nicht eine Folge der hohen Fülle, da sie auch in den Freihandelsländern herrscht. Der Fleischverbrauch ist auch bei uns ständig gestiegen. Die Preise für alle Gegenstände haben sich erhöht. Dafür haben sich aber die Arbeitsgelegenheiten vermehrt. Unsere Bauern halten an der bisherigen bewährten Wirtschaftspolitik fest. Sie wollen keine Aufhebung der Sperre und keine Beseitigung der Zölle. (Beifall rechts.)

Preußischer Landwirtschaftsminister Freiherr von **Schorlemer-Lieser:** In Uebereinstimmung mit dem Abg. Scheidemann spricht der weitaus größte Teil der sozialdemokratischen Presse seit Wochen direkt von einer Hungersnot. Gegenüber dieser —

ich will mich parlamentarisch ausdrücken

(lebhafte Unruhe links) — Verkennung der tatsächlichen Verhältnisse ist es einigermaßen schwer, den warmen Ton zu finden, den der Abg. Fuhrmann vom Regierungstische vermißt hat. Es ist notwendig, mit aller Klarheit darauf hinzuweisen, ob derartige Uebertreibungen wirklich gerechtfertigt sind. Wir haben eine langanhaltende Dürre gehabt, wie sie seit 1811 nicht vorgekommen ist. Sie hat aber so spät eingesetzt, daß der erste Schnitt des Grases meist bereits erfolgt war und der spätere Ausfall durch das Mehrerträgnis ersetzt werden konnte. Trotzdem ist eine große Futternot eingetreten. Das Vieh konnte nicht solange auf der Weide gehalten, Winterfuttermittel mußten vorzeitig in Anspruch genommen und für eine bessere und billigere Beschaffung der Futtermittel mußte Sorge getragen werden. Abgesehen von dieser Futtermittelknappheit haben wir nur eine Mißernte von Futterrüben — und auch nicht überall — zu verzeichnen. Die Kartoffelernte ist besser gewesen, als vorausgesehen wurde.

Das übertriebene Geschrei

wegen des Mangels an Ware hat auch dabei den Handel sofort veranlaßt, die Preise zu erhöhen. So ist es gekommen, daß in dem Augenblick, wo man in Berlin 8 und an anderen Orten sogar bis 12 Mark für den Doppelzentner zahlte, er in Pommern und Ostpreußen nicht für 2,60 Mark zu verkaufen war. (Stürm. Hört, hört! und Sehr richtig! — Unruhe links.) Das muß offen und ehrlich gesagt werden. Leider hat sich der Handel des Teuerungsgeschreis bemächtigt. (Sehr richtig!) Gerade die Herren von der Linken und ihre Presse haben

nicht wenig dazu beigetragen,

die Zustände noch zu verschlimmern.

(Zustimmung rechts.) Nun zum Brotgetreide. Beim Roggen hatten wir eine so gute Ernte wie selten, beim Weizen allerdings eine kleine Mißernte. Das ist ein verhältnismäßig günstiges Ergebnis. Die Ernte an Gemüse ist allerdings sehr gering und schlecht, aber auch in ganz Europa. Uebrigens hat sich in den letzten Monaten die Beurteilung der ganzen Lage des Ackerbaues erheblich gebessert. Dem Mangel an Futtermittel haben wir durch erhebliche Frachtermäßigungen abzuhelfen gesucht. Leider hat der Erfolg nicht überall den Tatsachen entsprochen. Auch hier hat der Handel die den Landwirten zugedachten Vorteile in seine Tasche gesteckt. (Lebh. Zustimmung rechts.) Die Preise des Weizens und des Roggens sind hoch, aber nicht so hoch als 1903 und 1907, wo doch von einer Hungersnot nicht die Rede war. Das soviel angegriffene Einfuhrscheinsystem ist keine agrarische oder konservative Erfindung, es verdankt seinen Ursprung Anträgen von freisinniger Seite und der energischen Befürwortung des Abg. Ricketts. (Lebh. Hört, hört! rechts.) Es wird behauptet, daß die Roggenausfuhr in diesem Jahre einen bedenklichen Umfang angenommen hätte. Das ist unrichtig. Der geringen Mehrausfuhr an Roggen steht eine ganz bedeutend größere Weizeneinfuhr gegenüber. Der Minister gibt die entsprechenden Zahlen. Von einer Entblößung des deutschen Vaterlandes von Getreide kann keine Rede sein. Die Mehreinfuhr von Weizen und die Mehrausfuhr von Roggen ergeben sich aus der Steigerung des Wohlstandes und der Veränderung der Geschmacksrichtung. Wer früher seinen Dienstboten noch Roggenbrot vorsetzen durfte,

kauft ihnen heute Weißbrot und Semmeln.

Damit steht der statistische Nachweis in Einklang, daß in Deutschland der Verbrauch an Roggen ständig zurückgeht, der Verbrauch an Weizen steigt. Wir würden in der Ernährung der Bevölkerung eine Aenderung herbeiführen, die diese gar nicht will, wie aus dem vermehrten Konsum von Weizen und dem Rückgang des Roggenkonsums erkennbar ist. Also eine Aenderung des Einfuhrsystems würden wie daher dem Handel und der Schiffahrt und den Seestädten im Osten unermeßlichen Schaden zufügen und dem Westen gar nichts nützen. Das ist auch die Ansicht der Handelskammer von Königsberg, die sicher nicht im agrarischen Fahrwasser segelt. (Zustimmung rechts.) Dann die Frage der Fleischpreise und der Fleischversorgung! Ich bin nicht gesonnen, eine Teuerung ganz in Abrede zu stellen. Auch der Landwirtschaftsverwaltung liegt eine Herabminderung der Preise für Lebensmittel am Herzen, die Meinungsverschiedenheiten zwischen mir und einem großen Teile des Hauses beziehen sich nur auf die Mittel und Wege. Drei Fünftel des Gebrauchs — und gerade der ärmeren Bevölkerung — wird durch die Schweine gedeckt, deren Preise nicht gestiegen, sondern gefallen sind. Aber die niedrigsten Schweinepreise haben in den Schweinefleischpreisen nicht überall den entsprechenden Ausdruck gefunden, worauf ich die Oberpräsidenten aufmerksam gemacht habe. Ich bin auch mit städtischen Verwaltungen in Verhandlungen getreten, ob auf die Fleischermeister nicht entsprechend eingewirkt und nötigenfalls auch unter Umständen der Verkauf von Schweinefleisch direkt an die ärmere Bevölkerung in die Hand genommen werden kann. Ich habe mich da

in ein Wespennest gesetzt.

(Allseitige Heiterkeit.) Ich habe eine energische Eingabe des Deutschen Fleischerverbandes erhalten und es vor allen Dingen mit den Berliner Fleischermeistern vollständig verschüttet. Sie haben mir „agrarischen Liebesdienst" vorgeworfen. (Abg. Kopsch: Sehr richtig! — Große Heiterkeit.) In Berlin ist die Spannung zwischen Engros- und Detailhandel bei Schweinen auf 57 Mark gestiegen. (Hört, hört! rechts.) So ganz unschuldig, das wird ja auch Herr Kopsch annehmen, sind die Metzgermeister daran nicht. Wir müssen den Versuch machen, auf ein gewisses Maßhalten der Herren Fleischermeister hinzuwirken und sie auf ihre, ich möchte sagen, öffentlich-rechtlichen Verpflichtungen hinzuweisen, in der Zeit der Notlage gerade das Fleisch dem armen Manne nicht noch besonders und unnötig zu verteuern. (Sehr wahr! rechts.) Ich erkenne an, daß vieles auch für das Metzgergewerbe teurer geworden ist, daß das Publikum größere Ansprüche macht. Dann ist es aber richtiger, die größere Spannung bei dem Fleisch eintreten zu lassen, das das bessere Publikum konsumiert. Ich will nicht die Fleischermeister an die Wand drücken, was ich mit dem Heraustreten an die Kommunen wollte, ist ein Preisregulator von Lebensmitteln in der Weise, daß die Städte durch die Drohung, daß sie das auch in die Hand nehmen, dafür sorgen, daß die Preise der Lebensmittel nicht ständig heraufgeschraubt werden. Wir haben alle Veranlassung, mit Ruhe und auch

ohne allzu große Sorge in die Zukunft

zu blicken. (Lebh. Beifall rechts.)

Abg. Voigt-Kreilsheim (wirtsch. Vgg.) ist bei der allgemeinen Unruhe im Hause nur wenig verständlich. Er spricht gegen eine Aufhebung der Zölle und gegen die Einführung argentinischen Fleisches. An der Preissteigerung sei in erster Linie der Zwischenhandel schuld.

Abg. Hilbert (bayer. Bauernbund) spricht in dem gleichen Sinne. An dem Steigen der Preise sei nur das Geschrei in der Presse schuld. Wohin die verhetzende Agitation führe, sehe man an den Hungerrevolten in Wien.

Abg. Dr. Heim (Ctr.): Da wir hier eine Teuerungsdebatte haben, müssen wir feststellen, ob wir eine Teuerung haben oder nicht. Wir haben außergewöhnlich hohe Preise für Kartoffeln und Gemüse. Die Fleischpreise haben ja von jeher eine steigende Tendenz. Die Milch wurde bisher nur deswegen so billig verkauft, weil die Landwirte nicht rechnen konnten. Der Milchpreis deckt die Produktionskosten nicht. Aber auch der Kaffee ist teuer, obwohl für ihn keiner der hier angeführten Teuerungsgründe zutrifft. Zu allen preissteigernden Momenten kommt der Teuerungsschrei hinzu und die kapitalistische Ausnutzung der Verhältnisse. Wer ist denn zum Beispiel schuld an dem teuren Kaffee, Herr Oeser? Doch nicht der schwarzblaue Block? Das sind andere Kreise, auf die Herr Oeser vielleicht Einfluß hat. (Lachen links.) Teuerung besteht nicht nur in Deutschland. Auch in Japan sind zum Beispiel die Preise für Lebensmittel um 80 bis 100 Prozent gestiegen. Die japanische Regierung hat darauf den Terminhandel mit Reis verboten. (Hört, hört! rechts.) Auch in bezug auf den Kartoffelbau marschiert unsere Landwirtschaft an der Spitze. Die gangbarsten Handelsfuttermittel sind seit zehn Jahren um 50 Prozent im Preise gestiegen. Unter der Teuerung leidet also zuerst der Bauer und nicht ihm der Konsument. Der sozialdemokratische Vorstand eines oberbayerischen Sanatoriums wurde letzthin gefragt:

Hielten Sie nicht früher Kühe?

Ja, sagte man, aber da kostete uns der Liter 28 Pfennig; jetzt beziehen wir die Milch für 18 Pf. pro Liter vom Bauern. (Hört, hört! rechts.) Eine Teuerung gebe ich nur für Kartoffeln, Gemüse und Kolonialwaren zu. Wenn Sie heute aber die Viehzölle, die Fleischzölle aufheben, dann werden Sie

billige Wochen, aber teure Jahre

haben. (Sehr richtig! rechts.) Wie sollen wir helfen? Die Oeffnung der Grenzen wäre wegen der Seuchengefahr ein gefährliches Experiment. Der Reichskanzler hat alle Vorschläge zur Aenderung rundweg abgelehnt. Er übersieht aber, daß wir seit 1902 sieben Millionen mehr zu ernähren haben. Wer es ehrlich meint mit dem Zolltarif, muß sich fragen: Wird die Fleischversorgung in naher Zukunft Schwierigkeiten erfahren? Die Frage ist zu bejahen. Daher haben wir die Pflicht, für Abhilfe zu sorgen. (Zustimmung.) Wenn das argentinische Fleisch billiger ist, müssen wir es einführen. Dieser Meinung sind wir einstimmig. (Hört, hört!) Notfalls muß durch amtliche Kontrolle dafür gesorgt werden, daß nur gutes

Fleisch zu uns kommt. Aber die Kommunen, die

am meisten schreien, müssen die Garantie übernehmen, daß diese Notstandsaktion nur denen zugute kommt, die wirklich in Not sind. Der einheimische Markt ist uns immer die Hauptsache, daher fordern wir die Suspensierung der Futtermittelzölle. Der Reichskanzler hat allerdings Erwägungen versprochen, aber mit Erwägungen können die Bauern keine Schweine futtern. (Heiterkeit.) Unsere Vorschläge sind kein Abgehen vom Wirtschaftsprinzip, sondern nur eine Konzession an die tatsächlichen Verhältnisse. Der Redner fordert weiter eine zeitweise Beseitigung der Einfuhrscheine auf Kaffee und Petroleum. Das wichtigste Mittel aber ist die Beseitigung der Latifundienwirtschaft. Fort mit den Fideikommissen, dafür aber Bauerngüterkommisse zu fünf bis sechs Hektar! (Lebh. Zustimmung.) Schädigen Sie ja den Bauern nicht, denn es gibt keine Agrarkrise ohne eine Industriekrise.

Staatssekretär Wermuth: Auf das Finanzielle gehe ich nicht ein, da der Reichskanzler schon erklärt hat, daß das Wirtschaftliche im Vordergrunde steht. Die Suspension oder Rückergütung der Futtermittelzölle würde keine Festigung, sondern eine

Unterminierung des Zolltarifs

zur Folge haben. Wir würden einen ungeheuren kostspieligen Apparat aufbieten müssen.

Das Haus vertagt sich.

Weiterberatung Mittwoch 1 Uhr.

Schluß 7 Uhr.

Ein Mittel gegen die Landflucht.

Die rastlos zunehmende Uebervölkerung der Großstädte trägt in Verbindung mit der Landflucht der bäurischen Elemente dazu bei, jene sozialen Mißstände, an denen unsere Zeit so reich ist, ständig zu vermehren. Man weiß aus der Statistik, daß von ca. 250 000 in Berlin eingewanderten Personen nur 50 000 eine feste Arbeit gefunden haben. Das sind erschreckenden Zahlen, die die Notwendigkeit prophylaktischer Maßregeln gegen die Landflucht beweisen. Man muß zu diesem Zweck innere Kolonisation treiben und Mittel finden, um die Menschen ohne Ar und Halm durch Zuwendung von Grund und Boden an das Land zu fesseln.

In dieser Beziehung ist in den letzten Tagen von dem Leiter der Fürsorgeanstalt Sieversdorf (Kreis Ruppin), dem Pastor Rohr, folgender nachahmenswerter Versuch gemacht worden. Jeder großjährig

× Aus dem Reiche der Frau.

Die erste Doktorarbeit einer Studentin über gutes Kochen.

Aus Paris wird geschrieben: Die Hausfrauentugenden gelangen jetzt, nach dem Abirren der Frauenwelt auf wissenschaftliche Wege, wieder zu ihrem alten Ruhme, denn die jungen Studentinnen legen anscheinend auch bereits wieder Wert darauf, sich mit den Sorgen der Hausfrauen zu beschäftigen. Sie tun es heutzutage auf moderne Weise, im Laboratorium und Universität, aber die Hauptsache ist die, daß sie auf dem Umwege der Wissenschaft wieder zu weiblichen Berufen zurückkehren. Die Anschauungen haben sich eben im Laufe der Jahre stark geändert, nachdem die jungen Damen zuerst wie alle Neuerer alles Hauswirtschaftliche in Acht und Bann getan hatten. Das schönste Zeugnis für diese Rückkehr der jungen Mädchen zum alten Geist ist eine Doktorarbeit der jungen Medizinerin Claire Dumont, die sich auf Umwegen über tausend Experimente wissenschaftlichen Charakters doch wieder mit der alten schönen Kochkunst beschäftigt. Na, man kann sogar sagen, daß das alte Thema hier eine neue Bereicherung erfährt, denn es werden tatsächlich den Hausfrauen hübsche Winke gegeben, wie sie sich die Erfahrungen der Wissenschaft für ihre Küche zu Nutze machen sollen. Die Doktorarbeit handelt in erster Reihe von einer guten Küche, wie sie die Kranken nötig haben. Es wird also hier auseinandergesetzt, wie man einen Magenkranken pflegen kann, ohne ihm wirkliche Delikatessen vorenthalten zu müssen. Es wird genau ausgeführt, welche Diäten zu den einzelnen Speisen gegeben werden müssen, damit auch ihre Verarbeitung dem Kranken nicht schädlich werde. So wird z. B. darauf hingewiesen, daß durch Versuche die Beseitigung der schädlichen Säure im gekochten Obst erfolgt ist, so daß auch Magenkranke, die an einem Säureüberschuß leiden, dieses wichtige Nahrungsmittel genießen können, allerdings nur in gekochtem Zustande. Da der Hinweis auch für alle anderen Hausfrauen sehr interessant ist und beim Einkochen von Obst ungeheuer viel Zucker erspart so sei er hier verraten. Beim Einkochen des Obstes füge man ein klein wenig doppeltkohlensaures Natron hinzu. Dadurch wird die Säure des Obstes gebunden, und selbst die saursten Kirschen erhalten einen milden Geschmack und brauchen vor allen Dingen sehr wenig Zucker. Man sieht, die Wissenschaft ist nicht nur eine lehrreiche Sache, sondern auch ein Mittel zur Sparsamkeit. Auch für Zuckerkranke weiß die Doktorarbeit sehr viel interessante Mitteilungen zu machen. Gleicherweise gibt sie Hinweise auf eine gesunde und leicht verdauliche Zubereitung der Speisen für Gesunde, denn auch Gesunde haben eine zweckmäßige und leicht verdauliche Speise notwendig. Natürlich stellt die Doktorarbeit der jungen Aerztin kein Kochbuch dar und besteht sich nicht mit Rezepten, sondern sie ist eine Zusammenfassung der vielen wissenschaftlichen Versuche, welche die Aerztin auf diesem Gebiete gemacht hat, da sie sich als Spezialistin für Magenleiden niederlassen will. Trotzdem lassen sich aber für den praktischen Gebrauch eine Menge Lehren daraus ziehen, die auch unseren Hausfrauen zugute kommen werden. Und der geistige Fortschritt besteht darin, daß sich eine junge Studentin überhaupt an ein derartiges Thema gewagt hat, das noch vor einigen Jahren allen Studentinnen als unmöglich und unerhört gegolten hätte. Diese Wandlung ist entschieden mit Freuden zu begrüßen.

Können Frauen Amtsgeheimnisse bewahren? Eine Probe darauf, ob Frauen imstande sind, das Amtsgeheimnis zu bewahren, wurde, wie aus Petersburg geschrieben wird, im dortigen Telegraphenbüro vor einigen Tagen gemacht. Die Art, auf die es ein Spaßvogel erreichte, war zwar wenig gefühlvoll, aber jedenfalls originell, und das Mißtrauen, das er in die Beamtinnen gesetzt hatte, wurde in glänzender Weise beschämt. Dieser Spaßvogel wußte, daß die Braut seines Freundes Marinow als Telegraphistin in einem Petersburger Postamte tätig war. Er wollte nun feststellen, ob eine Telegraphistin auch ein Telegramm abschicken würde, das ihrem Bräutigam angeblich von einer Rivalin gesandt würde. Ein Dienstmann trat ein in das Telegraphenbüro und gab die folgende Depesche auf: „Gregor Morinow, Newski-Prospekt, St. Petersburg. Warum bist Du gestern nicht gekommen, sehnsüchtig auf Dich gewartet. Heute 8 Uhr Kolosseum. Tausend Grüße. Ewig Deine Martha." Die junge Dame vor dem Apparat nahm das Konzept zur Hand, aber kaum hatte sie die ersten Worte gelesen, als das Blut in ihre Wangen schoß und die schöne Hand, die bereits am Taster lag, erschrocken zurückfuhr. „Das soll ich telegraphieren?" rief sie aus. „Niemals!" Dann aber erinnerte sie sich ihrer Dienstpflicht, sie setzte den Taster in Bewegung, und während Tränen in die schönen dunklen Augen traten, arbeitete der Apparat, und der elektrische Strom brachte — — — ihrem Bräutigam tausend Grüße von einer anderen!! Als das letzte Wort — der Name ihrer Rivalin — von deren Existenz die Telegraphistin nicht die geringste Ahnung gehabt hatte, weil sie an die Treue ihres Bräutigams immer fest geglaubt hatte, dem Drahte überantwortet worden war, verließ das Mädchen seine Dienststätte, da inzwischen ihre Ablösung gekommen war, und eilte tränenden Auges, tiefes Weh in ihrem vorher so glücklichen Herzen, heim. Sie sagte weder ihrer Mutter, noch ihrem angeblich ungetreuen Bräutigam ein Wort, sondern schrieb diesem nur ohne Angabe der Gründe einen Abschiedsbrief. Auch als der Bräutigam in höchster Bestürzung bei ihr erschien, um sie nach dem Grunde ihres Vorgehens zu fragen, weigerte sie sich, sich darüber zu äußern. Nun hatte aber ihr Bräutigam am Tage vorher das Telegramm erhalten, dessen Herkunft er nicht kannte, und das ihm äußerst geheimnisvoll erschien. Als er nun dies Telegramm hervorzog, und sie fragte, ob sie vielleicht auch irgend etwas gehört hätte, was hier in dem Telegramm stände, dessen Inhalt er nicht begreife, da gestand sie ihm den Grund ihres Abschiedsbriefes. Es wurde nun ein Verfahren gegen „Unbekannt" eingeleitet, um den Absender des Telegrammes festzustellen. Dabei löste sich das ganze im Wohlgefallen auf, denn es stellte sich heraus, daß es sich um einen Spaß eines Freundes handelte, der auf diese ungewöhnliche Weise die Verschwiegenheit der Telegraphistinnen erproben wollte.

Frauenschönheit bei den verschiedenen Völkern. Mit der Modernisierung Chinas, von der die jetzige revolutionäre Erhebung wieder Zeugnis ablegt, verschwindet auch allmählich der alte Begriff, den die Chinesen von Frauenschönheit hatten. Besonders die verkrüppelten kleinen Füße gelten heute schon als häßlich. Aber eine wirklich schöne Chinesin muß auch heute noch kleine runde Augen und ganz dünne lange Augenbrauen haben. Dazu gehört eine kleine und starke Figur. Man sieht, daß die Begriffe von Frauenschönheit durchaus verschieden sind denn kein Europäer wird eine derartige Chinesin schön finden. Besonders ist der Geschmack derjenigen Völker uns ganz fremd, deren Kultur uns fern und fremd erscheint. In Japan gilt es z. B. als besonderer Grad von Frauenschönheit, wenn das Gesicht kalkweiß und rosenrot leuchtet, und wenn die Zähne golden aus dem Munde schimmern. In Indien hält man rote Zähne als besonderen Schmuck schöner Frauen. Die Kaukaserinnen, die man zu den schönsten Frauen rechnet, gebrauchen Belladonna, um ihre Augen größer und feuriger zu machen. Die Türkinnen schätzen dem Geschmack der Männer entsprechend, Augenbrauen, die im Dunkeln leuchten. Zu diesem Zweck bringen sie eine Tinktur aus schwarzer Tinte und Goldstaub auf die Brauen, und erreichen dadurch die gewünschte Wirkung. In Persien galt im Altertum eine kühn gebogene Nase als größte Zierde eines reizvollen Frauengesichtes. Manche wilden Völker hingegen wünschen für ihre Schönen eine platte Nase, und die Mütter drücken dem neugeborenen Töchterchen die Nase sofort, nach dem das Kind das Licht der Welt erblickt hat, platt, damit es einst gefallen möge. Der Schmuck galt immer als Zierart bei den Frauen und sozusagen als Attribut von Frauenschönheit. Während unsere Damen sich die Arme, Hals, die Finger und Ohren mit Schmuck behängen, ziehen die Peruanerinnen einen Ring durch die Nase, dessen Dicke von dem Range des Gatten abhängt. Auch die Ohrläppchen werden entsprechend geschmückt, und es gilt als ein besonderer Reiz, große und lange Ohrläppchen zu besitzen. Die modernen Damen Europas streben alle nach Schlankheit, und sie versuchen sogar, oft durch Anwendung gefährlicher Mittel, diesen Idealzustand des Körpers herbeizuführen. Es gibt Damen, die sich lediglich von Gemüsen ernähren, die auf alle Genüsse verzichten, nur, um ihre Schlankheit nicht zu verlieren, oder sie herbeizuführen. Die Morgenländerin aber verliert, wenn sie schlank ist, jeden Reiz in den Augen des Mannes. Schlankheit gilt dort zu Lande fast als Untugend, man findet schlanke Frauen ärmlich, ja häßlich, spricht ihnen alles Jugendliche ab und verschmäht sie. Darum trachtet die Morgenländerin danach, eine rundliche Fülle sobald als möglich anzusetzen, um dem Manne zu gefallen. Interessant ist die Tatsache, daß auch die modernen Kulturvölker nicht immer dieselben Begriffe von Frauenschönheit hatten wie heute, denn die Porträts der Maler früherer Jahrhunderte lassen entschieden ein anderes Frauenideal erkennen.

gewordene Zögling, der sich gut geführt und einen eigenen Hausstand gegründet hat, bekommt als Hochzeitsgabe einen zwei Morgen großen vollständig angepflanzten Garten, dessen Erträgnisse sich auf etwa 300 Mark belaufen, zur unentgeltlichen Nutznießung auf 20 Jahre.

Es wäre nun sehr wünschenswert, daß die Stadt- und Landgemeinden diesem Beispiel folgen und derartige Landzuwendungen allerdings nicht blos an Fürsorgezöglinge, sondern auch sonst an bedürftige Leute, wenn sie sich für den Landbau eignen, machen würden. Man hat diesen Gedanken bekanntlich schon vor einiger Zeit in Dresden verwirklicht, wo der Magistrat 16 verarmten Familien anstatt der Armenunterstützung pachtfrei Land überlassen hat. Auf diesem Gebiet war wiederum das Beispiel Frankreichs bahnbrechend, wo in vielen Kommunen zahlreiche Armengärten existieren, aus denen viele Familien ihre Unterstützungen herleiten.

Diese Institutionen dürfen aber nicht nur eine Spezialität der Armenpflege bilden, sondern muß verallgemeinert werden. Man wird durch dieses Mittel zahlreichen verarmten Familien wirklich dauernd helfen und gleichzeitig die Landflucht eindämmen.

Rheinland-Westfalen.

Kurze Meldungen, auch telephonisch, über wichtige Vorfälle aller Art, sind uns stets erwünscht und werden angemessen honoriert.

In **Oberbantenberg**, 26. Oktbr. Vom Wetter sehr begünstigt, feierte unsere Gemeinde am Sonntag ihr diesjähriges Gustav Adolf-Fest. Heller Sonnenschein leuchtete während der Festpredigt am Morgen in unser Kirchlein und trug dazu bei, die Festesstimmung noch zu erhöhen. Herr P. Echternacht aus der Diaspora-Gemeinde Anrath bei Crefeld sprach über das Wort des versinkenden Petrus Matth. 14. 30: Herr, hilf mir! Er betonte die Schwierigkeit der Lage in Diaspora-Gemeinden, legte den Zuhörern die Not der evangelischen Glaubensgenossen in andersgläubiger Umgebung warm ans Herz. Daß Evangelische da vereinzelt wohnen, ohne Zusammenschluß, ohne Mittelpunkt evangelischen Lebens, ohne Kirche und Schule, nur auf sich selbst angewiesen, daß sie Jahre lang ohne jede geistliche Versorgung leben müssen, — das sind die Zustände in der Diaspora. Aber der Hunger nach dem Wort des Herrn, nach Pflege und Gemeinschaft ist nicht ertötet, wie das Beispiel evangelischer Männer beweist, die auf die Kunde von dem ersten evangelischen Gottesdienst und der Feier des hl. Abendmahles sich aufmachen, die ganze Nacht hindurch wandern über Berg und Tal und ermüdet und bestaubt anlangen mitten in der Feier, — eine freudige Schar mit der Bitte: Laßt uns mitfeiern! — Der Hilferuf der Diaspora-Gemeinden, in denen ohne Sorge und Pflege das evangelische Leben zu versinken und unterzugehen droht, der Ruf: Herr, hilf mir! tönt auch an unser Ohr, und derselbe Jesus, der den Petrus nicht versinken ließ der seinen Glauben nicht zuschanden werden ließ, der wird auch in unsern Tagen seine Sache nicht untergehen lassen, sondern helfen und retten durch sein Werkzeug, den Gustav Adolf-Verein! — Gemeinsamer Gesang nebst Schriftverlesung und Gebet leitete am Nachmittag die Nachfeier ein. Dann folgten abwechselnd Ansprache, Gesang und Aufführung. Ja, unsere Gustav Adolf-Jungfrauenverein hatte es sich nicht nehmen lassen, auch an seinem Teil zum guten Gelingen des Festes sein Scherflein beizutragen. Und daß die Mitglieder mit dem Herzen bei der Sache waren, davon zeugte die wohlgelungene Wiedergabe der Szene: „Aus der Diaspora." Herr P. Weimann legte seiner Begrüßungs-Ansprache das Wort Apostelg. 16, 9 zu Grunde, erläuterte an der Hand dieses Wortes die Berechtigung und Bedeutung und das Wesen der Gustav Adolf-Arbeit. Auch selbst wenn keine in Worte gefaßte Bitte an unser Ohr drängt, die Not und die oft sehr traurigen Zustände der Diaspora-Gemeinden verkörpern immer den Ruf: Komm herüber und hilf uns! Nach einem Zwischengesang ergriff Herr P. Echternacht das Wort. Nachdem er im Namen seiner Gemeinde dem hiesigen Gustav Adolf-Jungfrauenverein für die in Liebe und Treue gespendeten Gaben herzlichst gedankt hatte, erzählte er von seiner Gemeinde, von den Schwierigkeiten, die zu überwinden waren, bis in der ganz katholischen Gegend den 200 Evangelischen ein schmuckes Kirchlein erstanden sei. — Die Schlußansprache hielt Vikar Läufer. Nach einer Schilderung des Werdens und Wachsens des Gustav Adolf-Vereins, einer Darlegung seiner Arbeit schloß er mit einem warmen Appell an die herzliche, helfende Liebe aller protestantischen Christen, die Hoffnungen der bedrängten Glaubensgenossen nicht zu enttäuschen, sondern weiter zu arbeiten an dem großen Werk der Gustav Adolf-Sache in dem festen Vertrauen, daß unser Samariterwerk nicht vergeblich ist, sondern einer großen, heiligen Sache gilt, der die Zukunft gehört, die siegen muß! — Alles in allem war es ein wohlgelungenes Fest, über das wir uns nur freuen können, eine Veranstaltung, über deren Berechtigung wir kein Wort zu verlieren brauchen; ist doch die Gustav Adolf-Sache nächst der Missionsarbeit die wichtigste Gemeindearbeit, geschieht doch auch sie im Dienst und im Interesse der großen Sache des Evangeliums.

√ **Halver**, 26. Oktbr. Frachtermäßigung auf der Kreis Altenaer Schmalspurbahn. Die Kreis Altenaer Schmalspurbahn erhob bisher neben der Fracht für Wagenladungen einen Zuschlag, der sich nach den Stationen und Tarifklassen verschieden, zwischen 2,50 und 5 Mark für den Wagen bewegte. Der Satz von 5 Mark, der für Güter der allgemeinen Wagenladungsklassen A 1 und B und die Ausnahmeklassen 2 und 3 bisher in Frage kam, ist mit sofortiger Gültigkeit auf 3 Mark herabgesetzt worden.

+ **Herchen** (Sieg), 26. Oktbr. In der Wirtschaft Henrich in Lenscheid wurde Nachts gegen 12 Uhr eine Dynamitpatrone geworfen. Zum Glück war keiner in der Wirtstube. Einige Fenster, sowie das Mobiliar gingen durch die Explosion in Trümmer. Ein herbeigeholter Polizeihund stellte die Täter und diese wurden dem Amtsgericht Eitorf vorgeführt. Wahrscheinlich handelt es sich um einen Racheakt. Der Vertreter der Staatsanwaltschaft nahm mit einigen Herrn vom Amtsgericht eine Ortsbesichtigung vor.

√ **Von der Möhnetalsperre**, 26. Oktbr. Der Ruhrtalsperren-Verein beabsichtigt, schon im nächsten Frühjahr im Gebiete der Möhnetalsperre etwa 20 Millionen Kubikmeter Wasser — die gefüllte Sperre faßt 130 Millionen Kubikmeter — zu steuern. Dabei kommt ungefähr das Gebiet von der Sperrmauer bis zur Soest-Arnsberger Chaussee in Drüggelte in Betracht. Die Bewohner dieses Talteiles, etwa 70 Familien in Ketterteich und im unteren Delecke, müssen aus diesem Grunde bis zum 1. April 1912 die von dem Sperrverein bereits angekauften Gebäulichkeiten geräumt haben.

Welt und Wissen.

Die Sonnenpumpe.

Aus Amerika kommt die Nachricht, daß man endlich einen Apparat konstruiert hat, der die Energie der Sonnenstrahlen in mechanische Arbeit umsetzt. Bisher glaubte man dadurch zum Ziele zu gelangen, daß man die Sonnenstrahlen mit gekrümmten Spiegeln auffing und auf einen Dampfkessel richtete. Der Amerikaner Schumann dagegen fängt die Sonnenstrahlen in 26 äußerst langen und flachen Rinnen auf, die aus dünnem Eisenblech bestehen und eine doppelte Wand haben. Der Hohlraum ist zum Teil mit Wasser gefüllt und wird von den Sonnenstrahlen erhitzt. Der entstehende Dampf setzt eine Pumpe in Betrieb. Welche Erfolge Mr. Schumann mit seinem System erreicht hat, lehrt die Angabe, daß die Pumpe in der Minute 11 400 Liter Wasser bewegt, die zur Berieselung von Wiesen und Feldern benutzt werden. Diesen Erfolg verdankt die Maschine den Umstand, daß nur dünne Schichten Wasser einer intensiven Bestrahlung ausgesetzt sind, und daß die Rinnen durch Gas-, Kork- und Holzunterlagen an jedem unnötigen Wärmeverlust gehindert werden. Auch in Aegypten, wo die Bewässerung der Kornfelder große Schwierigkeiten macht, dürfte diese neue „Sonnenpumpe" bald Eingang finden.

Handel und Gewerbe.

Der Kurs unserer Staatsanleihen und der Bürokratismus.

An der Berliner Börse vom 23. d. M. notierten die 3% Reichsanleihe 82%, 3% preußische Konsols 81,90%. Das ist ein Tiefstand des Kurses, wie er zur Zeit der Milliardenanleihen von Reich und Einzelstaaten kaum schlimmer gewesen ist. Die führenden deutschen Staatswerte haben damit gegen ihre früheren höchsten Kurse nicht weniger als fast 20% eingebüßt. Und das geschah mitten im Frieden, während des trotz des türkisch-italienischen Krieges die türkische Zollanleihe von 1911 im Vergleich mit dem Emissionskurse nur 5,75% eingebüßt hat. Noch merkwürdiger mutet die Kursentwickelung der 3% Reichsanleihe etc. an, wenn man sie mit dem Kurse der 3% Karlsruher Stadtanleihe vergleicht. Diese notierte am 23. d. M. 91,80%, stand also fast genau 10% höher als die 3% Reichsanleihe, nachdem sie am letzten Freitag sogar 92,10% notiert hate. Der Grund für das Anziehen des Kurses der Karlsruher Stadtanleihe bestand am Freitag darin, daß Ersatzstücke für die zum 1. November „ausgelosten" Stücke gebraucht wurden. Die Auslosung al pari ist es, die der Karlsruher Stadtanleihe in den letzten Jahren ein Kursniveau von etwa 90% ständig gesichert hat. Die Auslosung al pari ist es auch, die im vorigen Jahre die Ausgabe einer 3% italienischen Eisenbahnanleihe zum Kurse von 90% ermöglichte. Trotz solcher praktischen Erfahrungen sperrt sich der deutsche Bürokratismus dagegen, das Moment der Auslosung für die Hebung des Kurses unserer Anleihen zu verwerten. Selbstverständlich kann man nicht verlangen, daß Reich und Einzelstaaten die 3% Anleihen insgesamt mit der Auslosung al pari binnen eines bestimmten Zeitraums ausstatten, das würde zu teuer werden. Aber zur Hebung des Kurses würde es schon genügen, wenn auch nur ein Teil der Anleihe innerhalb einer gewissen Zeit al pari zurückgestellt würde. So oft jedoch die Auslosungsfrage amtlich zur Erörterung gelangt, wird das Beschreiten dieses Weges abgelehnt, weil damit verschiedene Typen von Anleihen geschaffen würden. Als ob die Verschiedenheit von Anleihetypen ein unübersteigliches Hindernis für die Nachahmung eines Verfahrens bedeutete, das sich anderwärts mutatis mutandis bewährt hat. Soweit aber der Bürokratismus die Auslosung deshalb bekämpft, weil sie zur Förderung des Spieltriebes beitrage, sei daran erinnert, daß die Ausdehnung der staatlichen Klassenlotterie auf das ganze Reich durch den Anschluß Bayerns an die preußisch-hessische Lotteriegemeinschaft bevorsteht.

Sprachecke des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins.

Der Kram.

Was bezeichnen wir heute nicht alles mit Kram! Wie wenig denken wir dabei noch an die Grundbedeutung des Worte! Kram war ursprünglich — eine Zeltdecke» der Kräm, zu dem im Parzival Gâwân kommt, war ein Samit (Sammet). Von hier aus wurde er zum Zelte selbst, besonders zu dem mit allerlei Handelsware versehenen: zum Kramstande. Natürlich konnte dieser nun bald auch der Laden eines Hauses, das Haus selbst sein. Mehrere solcher Kramstände, Kramläden, Kramhäuser heißen nun Kräme, und die Straßen, in denen sie sich befinden, nannte man entweder ebenfalls Kräme oder Kramerstraßen. So redet Bertholds „Teut-Theologei" von Leuten, die durch die Krames gênt unde sehent von einem (Krâmê) zuo dem andern, unde wartent (= blicken) ouch in iegliehen Krâm. Noch heute gibt es in Frankenhausen am Kyffhäuser eine Kräme, in Frankfurt am Main die „Neue Kräme" und in Breslau den „Eisenkram". Erst von dieser Bedeutung aus wurde das Wort zur Ware selbst in all den Begriffsverschiedenheiten von Art und Wert, die wir heute mit ihm verbinden. Im Alemannischen bedeutet „kramen": ein Geschenk, einen Meßkram einkaufen und schenken. Wenn wir endlich heute ausrufen: „Was kümmert mich der ganze Kram!", wenn wir von Dingen und Vorgängen sagen, sie passen uns nicht in den Kram, so ist in diesen Ausdrücken selbst die Bedeutung des Wortes als Handelsware völlig geschwunden und Kram zur wesenlosen „Sache" herabgesunken. Und wer denkt gar bei Weiterbildungen des Wortes, wie durchkramen, auskramen, beim Namen Kramer noch an die Grundbedeutung von krâmen = Kleinhandel treiben! Und doch gibt es noch jetzt in Leipzig eine Kramer-Innung.

Söhns (Hannover).

Marktberichte.

Essen, 23. Okt. Auftrieb: 135 Ochsen, 350 Bullen, 475 Färsen und Kühe, 606 Kälber, 122 Schafe und 5464 Schweine. Preise für 100 Pf. Schlachtgewicht: Ochsen: 1a 85-86 M. (Lebendgewicht 49.00 M.), 2a und 3a 81-84 M. (43-45 M.), 4a 70-80 M. (35-40 M.); Bullen: 1a 80-82 M. (46-47 M.), 2a 75-78 M. (38-41 M.), 3a 63-70 M. (30-33 M.); Färsen und Kühe: 1a 81-83 M. (45-47 M.), 2a 78-80 M. (41-42 M.), 3a 72-76 M. (35-37 M.), 4a und 5a 68-70 M. (27-30 M.); Kälber: Doppellender 112- 120 M. (80 86 M.), 1a 98-105 M. (63-67 M.), 5a 90-103 M. (54-62 M.), 3a 77-101 M. (40-52 M.); Schafe: Stallmastschafe 1a 86 M. (43 M.), 2a 70-80 M. (33-38); Schweine (mit 20% Tara): Fettschweine über 150 Klg. Lebendgewicht 55-58 M. (44-46 M.), vollfleischige von 120-150 Klg. L. 58-60 M. (46-48 M.), vollfleischige von 100-120 Klg. L. 57-60 M. (45-48 M.), vollfl. v. 80-100 Klg. L. 54-60 M. (43-48 M.), vollfl. unter 80 Klg. L. 50-54 M. (40-44 M.), unreine Sauen und geschnittene Eber 48-55 M. (38-44 M.). Handel in Großvieh langsam. Ueberstand 143 Stück Großvieh und 158 Schweine.

Diese Packung

gelb mit roter Verschlussmarke und Schutzmarke „Stern" garantiert allein die Echtheit von **Seelig's** kandiertem Kornkaffee. Dieses ausgezeichnete Fabrikat entfaltet ein überraschend kaffeeähnliches Aroma.

Seelig's Kornkaffee

Clever Stolz & Vitello Margarine

sind die feinsten und bekömmlichsten Ersatzmittel für

Naturbutter!

Stets frisch zu haben in allen einschlägigen Geschäften.

Oetker's Vanillin Zucker

ist das beste und billigste Gewürz für Kuchen, Puddings und alle Süßspeisen.

Wer Erfindungen kaufen, verkaufen oder sich schützen lassen will, wende sich an **Sondermann & Rieder** Ingenieur, Elberfeld. Bahnhofstr. 4, gegenüber d. Hauptbahnhof, Fernsprecher 1958. Aeltestes Patentbureau am Platze.

Ferdinand Beier, Siegen

Fernsprecher 700 beeid. Bücherrevisor Freudenbergerstr. 5

übernimmt:

Bilanzen und Revisionen, Einrichtung und Ueberwachung der Geschäftsbücher, gewerblicher und industrieller Unternehmungen, Gutachten, Sanierungen

Sauggas-Motoren-Anlagen

Diesel-Motoren

Präzisions-Motoren f. alle Betriebe u. alle Brennstoffe.

Lokomobilen. Lokomotiven.

Weltausstellung Brüssel 1910: Grand Prix.

Gasmotorenfabrik A.-G. Cöln-Ehrenfeld (vorm. C. Schmitz).

Ueber 100 000 PS im Betrieb.

Rasiere Dich im Dunkeln

„Mulcuto" Sicherheits-Rasierapparat

Weltbekannt

für schmerzloses Rasieren

Ueber 300 000 im Gebrauch.

Mk. 2,50. Mit Schaumfänger Mk. 3,50

Man verlange gratis und franko Die 7 Gebote für jed. Selbstrasierer.

Mulcuto-Fabrik Paul Müller & Co., Solingen.

Wiederverkäufer gesucht.

Alte Eisenbahnschienen

für Bauzwecke und Geleise, neu und alt, **Grubenschienen**, **Träger, Säulen, Maschinenteile** aller Art preiswert abzugeben.

H. Pelzer Wwe., Eisengroßhandlung, **Köln - Bayenthal.** Telephon-Nr. 223 und 4065.

Wollen Sie

ohne einen Pfennig Geld zu riskieren

Ihre Schmerzen

wie Rheumatismus, Hexenschuss, Kopfschmerzen etc. beseitigen oder vorbeugen, dass diese Schmerzen überhaupt erst aufkommen? Ja, so gehen Sie in die nächste Apotheke od. Drogerie und fordern Sie:

Karmelitergeist

AMOL

(Destillat)

Amol hilft sicher und sofort unter voller Garantie.

Betrag wird zurückbezahlt, falls Sie unzufrieden sein sollten.

Preis 50 Pfg., grössere Flaschen Mk. —.75, Mk. 1.25, sogenannte Familienflaschen Mk. 3.50.

In Apotheken und Drogerien erhältlich.

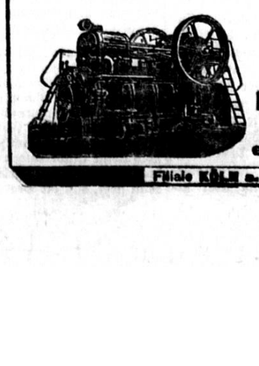
Amol-Versand, Hamburg 39.

Heinrich Lanz

Mannheim.

Patent-Heissdampf-Lokomobilen

Ventilsteuerung „System Lentz".



Höchste Ökonomie bei einfachster Konstruktion.

Filiale Köln a. Rh., Stollwerkhaus.

Die bevorzugteste staatlich konzessionierte Chauffeur-Lehranstalt

Technikum Elektra

Köln 8, Dagobertstr. 2 bildet unter Ingenieurleitung Leute jeden Berufsstandes zu tüchtigen Berufschauffeuren aus. Eintritt täglich. Prospekte kostenlos. Stellennachweis kostenlos.

Die Annoncen-Expedition der Gummersbacher Zeitung besorgt Anzeigen für alle in- und ausländischen Blätter zu Original-Preisen.

Entwürfe u. Kostenanschläge stehen zu Diensten.